

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 17 Heft 3/4

Juli-Dezember 1963

DAS VORLIEGENDE DOPPELHEFT DER OBERÖSTERREICHISCHEN HEIMATBLÄTTER ist entsprechend einer im Dezember 1962 an die Schriftleitung ergangenen Anregung der Bezirkshauptmannschaft Urfahr landeskundlichen Themen dieses Bezirkes gewidmet. Die Beiträge des Heftes wurden auch in die anlässlich des sechzigjährigen Bestehens dieses Verwaltungsbezirkes herausgegebene Publikation übernommen.

INHALT	Seite
DIE LANDSCHAFT (Franz Pfeffer)	3
Die drei Landschaftsstufen	3
Landschaftsaufbau und Bevölkerungsverteilung	6
Landschaft und Besiedlungsgeschichte	8
Das Altsiedelgebiet und der Nordwald	11
Die Verkehrslandschaft	15
DER BEZIRK URFahr IN URGESCHICHTLICHER ZEIT (Josef Reitingner)	27
Steinzeit	28
Bronzezeit	31
Hallstattzeit	32
La-Tène-Zeit, Römer- und Baiernzeit	33
Die Aussage der Bodenfunde	34
Fundverzeichnis für die Gemeinden des Bezirkes Urfahr	37
ZUR GESCHICHTLICHEN ENTWICKLUNG (Franz Pfeffer)	41
Die Grundherrschaften des Altsiedelgebietes	41
Linz, Puchanau, Steyregg, Haselbach (St. Magdalena),	42
Riedegg, Katsdorf, Wilhering, Goldwörth, Freudenstein/Oberwallsee,	
Eschelberg	44
Blankenberg-Windberg	45
Die Besiedlung zwischen Donau und Linzer Wald	45
Altherrschaften und Königsland	50
Die Aufteilung des Nordwaldes	55
Die Herrschaft Wilhering-Waxenberg	56
Das erweiterte Herrschaftsgebiet	56

Leonfelden	57
Die Rodung um den Lichtenberg	59
Waxenberg, Lobenstein, Piberstein	60
Die Herrschaft der Haunsperger und ihre Nachfolgeherrschaften	62
Wildberg, Reichenau, Waldburg/Waldenfels, Freistadt (Amt Schenkenfelden)	62
Das Pfarrnetz	64
WEHRANLAGEN UND HERRENSITZE (BURGEN UND SCHLÖSSER) (Norbert Grabherr)	68
BEVÖLKERUNG, WIRTSCHAFT UND VERKEHR DER GEGENWART (Herbert Maurer)	81
Bevölkerungsdichte 1961 und Orte über 100 Einwohner 1957	81
Bevölkerungsentwicklung 1869-1961	85
Die Sozialstruktur der Bevölkerung	86
Zentralörtliche Funktionen	91
Die Landwirtschaft. Bodennutzung, Anbau, Betriebsstruktur	92
Gewerbliche Wirtschaft	96
Bahn- und Autobusverkehr 1962/63	97
WANDER- UND SCHILAND (Sepp Wallner)	103
Linzer Wald und Sternwald	103
Die touristische Erschließung	105
Wanderer, Warten, Markierungen und Hütten	105
Von berühmten und bekannten Ausflugsstätten	109
Der Schilau und seine Entwicklung	111
Schiläufer, Schigebiete, Schivereine und Sprungschanzen	111
Schmacher, Erfinder und Schlierzeuger	114
Große Schikonkurrenzen im Bezirk Urfahr-Umgebung	115
Wandern und Schilaufen heute	117
ABBILDUNGSNACHWEIS	123
Umschlagbild: Ruine und Schloß Wildberg	

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Die Landschaft

Von Franz Pfeffer (Linz)

DIE DREI LANDSCHAFTSSTUFEN

Die Landschaft des Mühlviertels ist nirgends so vielseitig gegliedert, so reich an rasch wechselnden Erscheinungsformen und bei aller Bewegtheit doch so klar aufgebaut wie in der Mitte dieses nördlichen Landesviertels von Oberösterreich, die seit nunmehr sechzig Jahren der Bezirk Urfahr zur politischen Einheit zusammenschließt. Das stufenförmige Ansteigen des Reliefs von Süd nach Nord, von der Donau zur böhmischen Grenze, das den Aufbau der Landschaft bestimmt, ist hier besonders eindrucksvoll ausgeprägt und abgewandelt, da sich zwischen die Donauniederungen und das oberösterreichisch-böhmische Grenzgebirge die markante Hochlandschaft des Linzer Waldes einschiebt. Dieses keilförmig an die Donau vorragende Hochland bewirkt als Grundgerüst der Bezirkslandschaft auch das weitgehende Gleichmaß des Landschaftsgrundrisses, die annähernde Symmetrie der West- und Osthälfte des Bezirkes (Bild 1).

Im Stufenbau der Landschaft bilden das Donautal, das sich im Westen des Bezirkes zum nördlichen Eferdinger Becken, in seiner Mitte zur Urfahrer Bucht weitet, und das Gallneukirchner Becken im Osten den untersten Absatz. Aus dieser südlichsten Landschaftsstufe leitet der zum Teil steile und daher weithin bewaldete Massivrand, den die zur Donau strebenden Wässer in romantischen Schluchten und „Gräben“ (Pesenbachtal zwischen Gerling und Mühlacken, Tal der Großen Rotel zwischen Gramastetten und Rottenegg, Puchleiten-, Diesenleiten-, Höll-, Katzgraben) durchbrechen, zur weiträumigen zweiten Landschaftsstufe, den ausgedehnten, sanftwelligen Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten und Altenberg-Alberndorf empor, die allmählich, im Westen und Osten des Bezirkes in größerer Tiefe als in seiner Mitte, bis zur 700-Meter-Linie (Stamering-Neudorf-Berndorf-Eidenberg-Asberg-Pelmburg-Weignersdorf-Kaindorf-Hadersdorf) ansteigen. Ähnlich wie der Massivrand aus den Donauniederungen, erhebt sich aus diesen Hochflächen der wald-dunkle Höhenzug des Linzer Waldes, dessen Gipfelketten, bis über 900 Meter aufragend, von Nordwesten (Hansberg 848 m, Schallenberg 950 m, Brunnwald 919 m, Oberneukirchner Berg 868 m, Breitenstein 955 m, Lichtenberg 927 m, Koglerau 685 m) und von Nordosten (Hellmetzeder Berg 924 m, Breitlösserwald 860 m, Magdalenaberg 663 m) senkrecht zueinander zur Donau bei Linz streichen und als südlichsten Vorposten den Kürnberg (526 m) über den Strom entsenden. Die Talfurchen der Großen Rotel und Großen Gusen gliedern den Hauptkamm des Linzer Waldes in das zentrale Massiv (Lichtenberg-Breitenstein-Breitlösserwald) mit dem höchsten Gipfel, dem Breitenstein, in den westlichen Linzer Wald (Schallenberg, Oberneukirchner Berg, Brunnwald) und den östlichen Linzer Wald (Bergland von Ottenschlag). Nach Norden dacht der Linzer Wald zur Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal ab, die um durchschnittlich 200 Meter höher liegt als die beiden südlichen Hochflächen und vom Sternwald (Sternstein 1125 m, Hirschenstein 1026 m) begrenzt ist. Der Linzer Wald, Sternwald und die Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal verleihen zwar der nördlichen Hälfte des Bezirksgebietes eine stärkere Gliederung, doch ist dieser Nordteil in vieler Hinsicht gegen den Mittel- und Südteil des Bezirkes so deutlich abgesetzt, daß wir ihn als Nordstufe der Landschaft zusammenfassen können.

Die unverkennbare Symmetrie der Landschaftsgliederung ist nur an zwei Stellen entscheidend durchbrochen. Im Südosten wird — im Gegensatz zum Eferdinger Becken — das Becken von Gallneukirchen durch den Pfenningberg und Hohenstein von der Donau abgeriegelt. Im Nordosten senkt sich der Sternwald in die Wehrbachmulde ab, so daß die europäische Hauptwasserscheide an der Linie Sternstein-Miesenwald-Kampelbühel bis zum Nordrand des Linzer Waldes bei Lichtenstein nördlich von Ottenschlag vordringen kann; die Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal ist im Westen vom Brunnwald und Sternwald umschlossen, nach Osten hin aber offen (Bild 16).

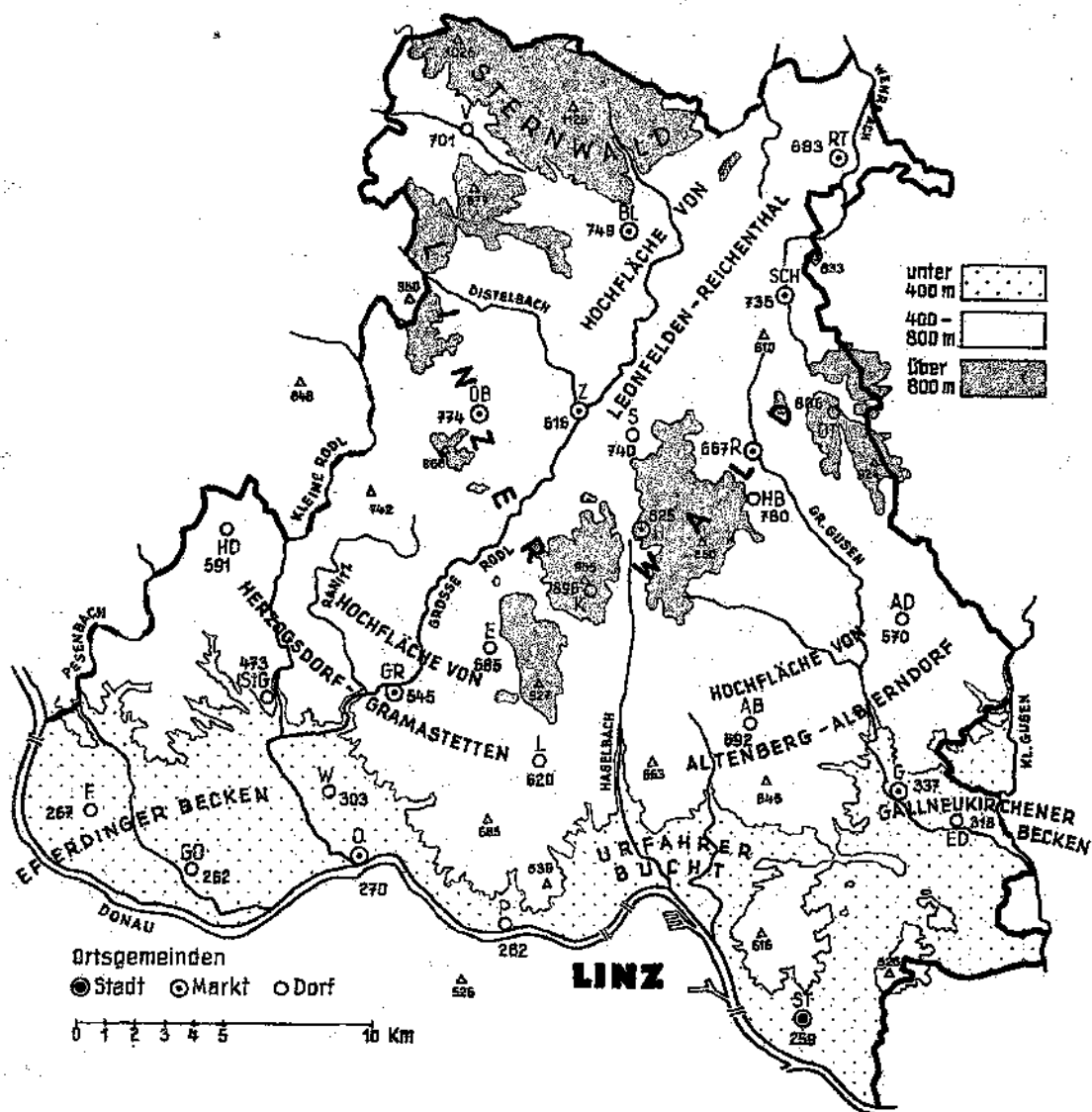
Diese Landschaftsstufung bewirkt beträchtliche Unterschiede in den klimatischen Verhältnissen (Bild 17), im Pflanzenwuchs und Bodenertrag. Der Raum bis zur Höhenlinie von 380/420 Meter, dem die südliche Landschaftsstufe angehört, zählt in der Einteilung der naturgesetzlichen Einheiten der Pflanzendecke beziehungsweise des Pflanzenbaues nach Werneck¹ zum „Zwischenbezirk“, zur „milden Stufe“ (sehr frühe Reife, Hauptgebiet des Weizenbaues, einstiges Weinbaugebiet). Die Höhenzone von 380/420 bis 800 Meter, in der die Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten, Altenberg-Alberndorf und Leonfelden-Reichenthal liegen, gehört zum „südlich-österreichischen Bezirk“, der hinsichtlich des Kulturpflanzenbaues in die „Übergangsstufe“ (bis 510 Meter, mittlere Reife, obere Grenze des Weizenbaues für den Handel) und in die „rauhe Stufe“ (510 bis 800 Meter, späte Reife, Weizenbau nur für den Hausbedarf) zerfällt. Oberhalb der 800-Meter-Linie, im Hochland des Linzer Waldes und des Sternwaldes, befinden wir uns im „Bezirk der Hochgebirgswälder“, in der „oberen Kampfstufe“ (sehr späte Reife). In der Abgrenzung der naturgesetzlichen Einheiten bildet somit der Massivrand keine scharfe Trennungsscheide; über ihn hinweg sind die südlichen Teile der anschließenden Hochflächen in das klimatisch und wachstumsmäßig meistbegünstigte Gebiet der „milden“ und „Übergangsstufe“ einbezogen. Einen wesentlich stärkeren, nur im Bereich der Talfurken der Großen Rotel und Gusen etwas gelockerten Grenzriegel stellen die Kämme des Linzer Waldes dar.

Die natürlichen Voraussetzungen der Landschaft finden ihren Ausdruck in der heutigen Verteilung der Kulturflecken². Der Anteil des Ackerlandes (Bild 18) ist am höchsten in den Gemeinden des Eferdinger und Gallneukirchner Beckens (Feldkirchen, Walding, Gallneukirchen, Engerwitzdorf), wo er fast die Hälfte (43,3 bis 47,7 %) der Bodenfläche ausmacht; eine Ausnahme bildet nur die Gemeinde Goldwörth (24,1 %) mit ihrem verhältnismäßig großen Auwald- und Wiesenanteil. Am Massivrand geht der Anteil des Ackerlandes zurück (St. Gotthard 34,3 %, Puchenu 31,1 %, Ottensheim 30,6 %, Steyregg 21,5 %), auf den anschließenden Hochflächen erreicht er jedoch wieder ähnlich hohe Werte wie in den Donau-niederungen (Altenberg 42,9 %, Herzogsdorf 46,0 %). In den Gemeinden des Linzer Waldes sinkt der Ackeranteil mit der zunehmenden Höhenlage auf ein Drittel bis ein Viertel der

¹ Atlas von Oberösterreich, Blätter 4 und 23.

² Siehe Tabelle S. 22.

- 1 DIE LANDSCHAFT DES BEZIRKES URFÄHR weist einen charakteristischen Stufenbau auf: sie steigt wie eine Treppe mit drei großen Absätzen — Donau-niederungen / Gallneukirchner Becken, Hochflächen von Herzogsdorf - Gramastetten - Altenberg - Alberndorf, Linzer Wald / Sternwald / Hochfläche von Leonfelden - Reichenthal — von der Donau zur nördlichen Landesgrenze empor. Diese drei Landschaftszonen mit ihren verschiedenartigen natürlichen Voraussetzungen (Höhenlage, Klima, Pflanzenwuchs, Bodenertrag) formen die heutige Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Verkehrsstruktur des Bezirksgebietes; sie waren auch die entscheidenden Grundlagen der geschichtlichen Entwicklung.



Gemeindehauptorte (mit Angabe der Höhenlage):

AL = Alberndorf	GO = Goldwörth	O = Ottensheim	SCH = Schenkenfelden
AB = Altenberg	GR = Gramastetten	OB = Oberneukirchen	ST = Steyregg
BL = Bad Leonfelden	H = Hellmonsödt	OT = Ottenschlag	StG = St. Gotthard
E = Eidenberg	HB = Haibach	P = Puchenu	V = Vorderweissenbach
ED = Engerwitzdorf	HD = Herzogsdorf	R = Reichenu	W = Walding
F = Feldkirchen	K = Kirchschlag	RT = Reichenthal	Z = Zwetl
G = Gallneukirchen	L = Lichtenberg	S = Sonnberg	

Berge:

526 Kürnberg	685 Koglerau	860 Breidüsserwald	927 Lichtenberg
526 Hohenstein	742 Höhenschwelle von Neudorf (Burgholz)	868 Oberneukirchner Berg	950 Schallenberg
539 Pöstlingberg	810 Kampelbühel	877 Brunnwald (Bernhardschlag)	955 Breitenstein
616 Pfeningberg	833 Thierberg	924 Hellmetzeder Berg	1026 Hirschenstein
645 Hagerberg	848 Hansberg		1125 Sternstein
663 Magdalenaberg			

Bodenfläche (Lichtenberg und Haibach 33,2 %, Eidenberg 32,3 %, Oberneukirchen 30,4 %, Ottenschlag 29,8 %, Kirchschlag 26,7 %, Hellmonsödt 23,9 %), in jenen der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal steigt er wieder an (Leonfelden 37,3 %, Sonnberg 37,4 %, Reichenau 37,6 %, Zwettl 39,5 %, Schenkenfelden 40,3 %, Reichenthal 41,8 %), um im Gebiet des Sternwaldes seine niedrigsten Werte zu erreichen (Vorderweißenbach 18,6 %). Die Asymmetrie der Landschaftsgliederung in der Osthälfte des Bezirkes kommt deutlich zur Geltung, indem Reichenthal an der Nordgrenze einen ähnlich hohen Ackerlandanteil (41,8 %) aufweist wie die Gemeinden der Südstufe (Engerwitzdorf 47,7 %, Feldkirchen 45,9 %, Gallneukirchen 43,3 %), während umgekehrt Steyregg, dessen Gemeindegebiet sich annähernd mit dem Pfenningbergmassiv deckt, mit nur 21,8 % nach Vorderweißenbach (18,5 %) die ackerärmste Gemeinde des Bezirkesgebietes ist. Dieser Gegensatz spiegelt sich auch in den Ortsnamen: Steyr„egg“ weist auf die Lage der Stadt am Pfenningberg, der früher „Hoheck“ hieß, weil er die Donau zu einer scharfen Richtungsänderung zwingt, während sich „Reichen“thal auf das reiche, fruchtbare Tal des Wehrbaches bezieht.

Im umgekehrten Verhältnis zum Anteil des Ackerlandes steht jener des Waldes (Bild 19), wobei als waldärmste Gemeinden Gallneukirchen (11,5 %), Walding (18,3 %) — sein Name hängt daher auch nicht mit dem Wald, sondern mit dem Personennamen Walto zusammen —, Engerwitzdorf (19,5 %) und „Feld“kirchen (22,0 %), als waldreichste Vorderweißenbach (53,8 %), Hellmonsödt (46,5 %) und Ottenschlag (43,4 %) hervortreten, denen sich am Massivrand Steyregg (46,0 %) hinzugesellt.

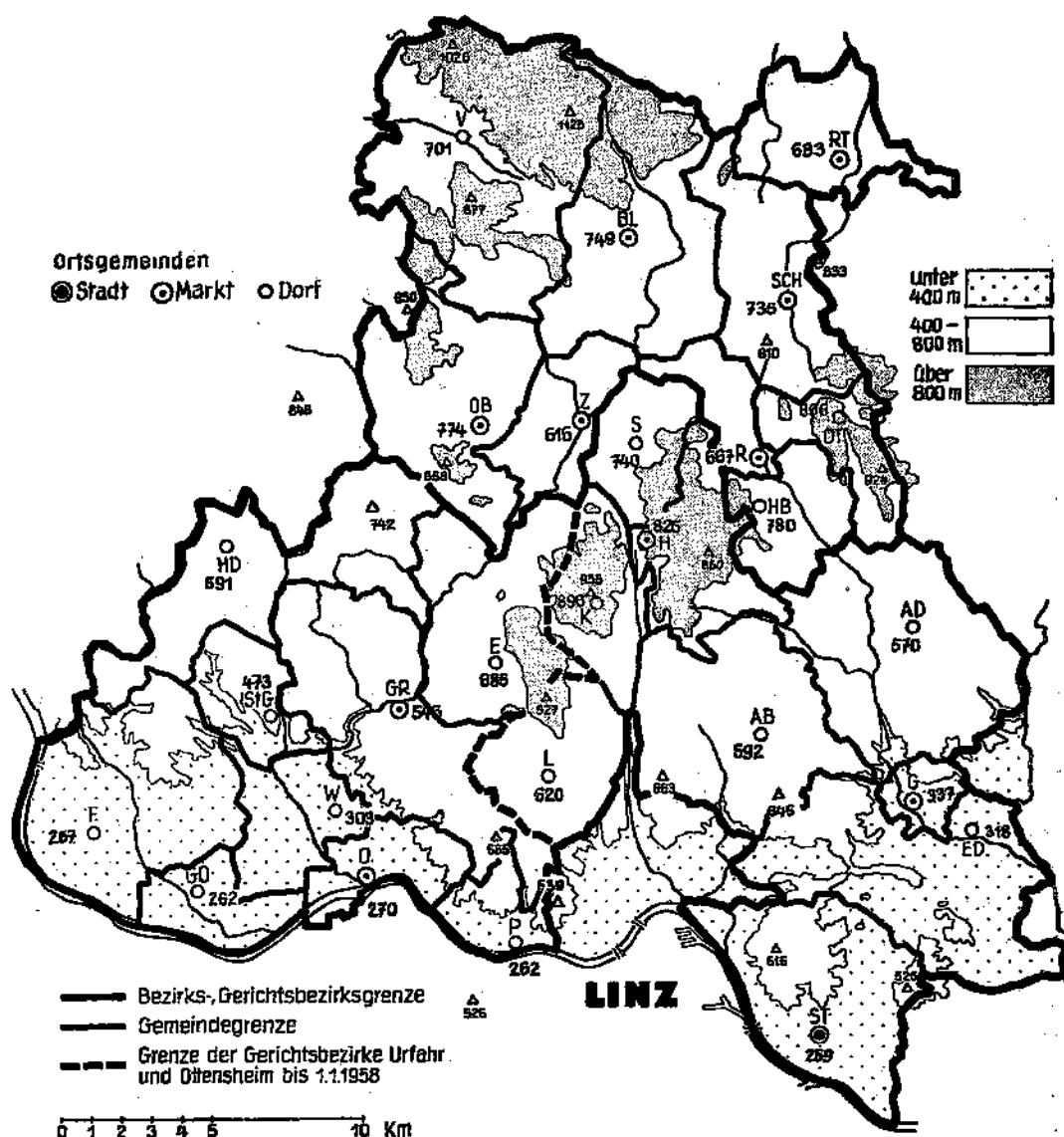
Die nach Norden zu abnehmende Ertragsfähigkeit des Bodens kennzeichnet im besondern der Anteil des Weizenbaues an der landwirtschaftlichen Nutzfläche³. Dieser Anteil beträgt in den Gemeinden der Südstufe 8,0 bis 13,7 %, in den Gemeinden der Mittelstufe geht er auf 3,6 bis 0,5 % zurück, in den Gemeinden der Nordstufe bleibt er unter einem halben Prozent oder fehlt überhaupt. Das maßgebliche Weizenbaugebiet ist die Südstufe, doch greift der Weizenbau auch noch auf die Mittelstufe über. Das gegenteilige Bild zeigt der Anteil des Roggenbaues. Er tritt in der Südstufe mit Ausnahme der Gemeinden Engerwitzdorf, Steyregg und Gallneukirchen, von denen die beiden ersten größere Gebietsanteile oberhalb der 400-Meter-Linie umfassen, hinter dem Weizenbau zurück und dominiert in der Mittel- und Nordstufe.

LANDSCHAFTSAUFBAU UND BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG

Die drei Landschaftszonen des Bezirkes zeichnen sich auch in der Verteilung und Bewegung der Bevölkerung deutlich ab⁴. Die Ergebnisse der Volkszählung von 1869, die den Zustand vor dem Ausbau des Verkehrsnetzes durch die Eröffnung der beiden Lokomotivbahnen des Bezirkes (Linz-Budweis 1873, Urfahr-Aigen-Schlägl 1888) und der Verdichtung des Liniennetzes der Pferdepöstlinien, vor dem vollen Einsetzen der Industrialisierung und der steigenden Anziehungskraft der Industriestadt Linz auf das Bevölkerungsreservoir ihres nördlichen Hinterlandes wiedergeben, weisen für die drei Landschaftszonen ein deutliches Bevölkerungsgefälle nach. In der Südzone wohnten auf 25,3 % der Bezirksfläche 32,0 % der Bezirksbevölkerung, in der Mittelzone auf 32,7 % der Fläche 26,5 % der Bevölkerung, in der Nordzone auf 42,0 % der Fläche 41,5 % der Bevölkerung. Die Bevölkerungsdichte der Süd-

³ Siehe Tabelle S. 23.

⁴ Siehe Tabelle S. 24/25.



2 LANDSCHAFTSZONEN UND GEMEINDEGEBIETE

Von den 27 Gemeinden des Bezirkes liegen mit den Hauptanteilen ihrer Flächen 8 in der südlichen 7 in der mittleren, 13 in der nördlichen Landschaftszone:

Südzone (Donaumiederungen, Gallneukirchner Becken): Engerwitzdorf (ED), Feldkirchen (F), Gallneukirchen (G), Goldwörth (GO), Ottensheim (O), Puchenu (P), Steyregg (ST), Walding (W);
Mittelzone (Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten und Altenberg-Alberndorf): Alberndorf (AD), Altenberg (AB), Eidenberg (E), Gramastetten (GR), Herzogsdorf (HD), Lichtenberg (L), St. Gotthard (StG);
Nordzone (Linzer Wald, Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal, Sternwald): Bad Leonfelden (BL), Haibach (HB), Hellmonsödt (H), Kirchschlag (K), Oberneukirchen (OB), Ottenschlag (OT), Reichenau (R), Reichenthal (RT), Schenkenfelden (SCH), Sonnberg (S), Vorderweissenbach (V), Zwettl (Z).

Die Gemeindegebiete von St. Gotthard und Eidenberg sind wegen ihrer hauptsächlichen Gebietsanteile zur Mittelzone gezählt. (Zum Vergleich siehe die Gemeindetypen nach der Höhenverteilung der Bevölkerung S. 81, 82).

zone (77) lag damit um 16 über, jene der Mittelzone (50) um 11 unter dem Bezirksdurchschnitt von 61, dem jene der Nordzone (61) entsprach. Die größere Bevölkerungsdichte der Südzone, in der die volkreichsten Orte des Bezirkes (Gallneukirchen, Ottensheim, Steyregg) liegen, entspricht dem natürlichen Vorrang dieser Zone hinsichtlich der Siedlungsbedingungen und des Verkehrsaufkommens. Beim Dichteunterschied zwischen Mittel- und Nordzone ist zu beachten, daß sich die einwohnerreichen Märkte im Nordteil des Bezirkes konzentrieren. Hier liegen sechs von den zehn Orten mit altem Marktrecht, nämlich Hellmonsödt, Leonfelden, Oberneukirchen, Schenkenfelden, Reichenau und Zwettl, während sich die Mittelzone mit einem einzigen Markt (Gramastetten) begnügen muß. Im übrigen zeigt ein Vergleich der Bevölkerungsdichte der einzelnen Gemeinden (Bild 26) 1869 verhältnismäßig ausgeglichene Verhältnisse; nur eine Gemeinde (Haibach) wies die niedrigste Dichteklasse 30–39 auf, hingegen gehörten 16 Gemeinden — in allen drei Landschaftsstufen — der Dichteklasse 40–59 an, durch höhere Bevölkerungsdichte (über 60) ragten damals nur die sechs Marktgemeinden Gallneukirchen, Leonfelden, Oberneukirchen, Ottensheim, Reichenau und Zwettl (nicht aber die Stadtgemeinde Steyregg und die Marktgemeinden Hellmonsödt und Schenkenfelden), ferner die vier Dorfgemeinden Feldkirchen, St. Gotthard, Walding und Reichenenthal hervor.

In den letzten neunzig Jahren erfuhr das Gefälle der Bevölkerungsdichte der drei Landschaftsstufen eine wesentliche Verschärfung. Die Bevölkerung der Südzone nahm in diesem Zeitraum um 41,9 %, jene der Mittelzone um 8,1 % zu, jene der Nordzone hingegen um 10,6 % ab, so daß 1961 die Südzone 40,9 %, die Mittelzone 25,7 %, die Nordzone nur noch 33,4 % der Bezirksbevölkerung beherbergte und die Bevölkerungsdichte der Südzone um 42 über, jene der Mittel- und Nordzone gleichmäßig um 14 unter dem Bezirksdurchschnitt (68) lag. Alle Gemeinden der Südzone weisen — zum Teil sehr bedeutende — Bevölkerungszunahmen auf. Der geringere Bevölkerungszuwachs der Mittelzone entfällt in der Hauptsache auf deren Osthälfte (Alberndorf + 494, Altenberg + 168, zusammen + 662), während sich in der Westhälfte Gewinne und Verluste annähernd die Waage hielten (Eidenberg — 111, Gramastetten + 178, Herzogsdorf — 278, Lichtenberg + 234, St. Gotthard + 162, zusammen + 185). In der Nordzone hatten von den zwölf Gemeinden neun einen Bevölkerungsverlust (bis zu einem Fünftel), drei einen geringfügigen Zuwachs (Reichenenthal + 19, Kirchschlag + 70, Hellmonsödt + 82) zu verzeichnen. Während in der Südzone von 1869 bis 1961 alle Gemeinden mit Ausnahme Goldwörths und des seit jeher dichtbesiedelten Ottensheim in höhere Dichteklassen aufstiegen und die Gemeinden der Mittelzone sich annähernd stabil verhielten, sanken von den Gemeinden der Nordzone vier in eine niedrigere Dichteklasse ab; die Dichteklasse 80–99 ist hier seit 1934 nicht mehr vertreten, die Zahl der Gemeinden der niedrigsten Dichteklasse von 1 auf 3 gestiegen.

LANDSCHAFT UND BESIEDLUNGSGESCHICHTE

Die Rhythmik der Bevölkerungsbewegung, die sich im letzten Jahrhundert im Sinne einer zunehmenden Bevölkerungskonzentration in der Südzone, einer weitgehenden Bevölkerungsstabilität in der Mittelzone und eines Bevölkerungsabbaues in der Nordzone vollzieht, bestimmte — mit umgekehrten Vorzeichen — die großen Etappen der Siedlungsgeschichte des Bezirkes, die nach dem derzeitigen Stand der Bodenforschung in der jüngeren Steinzeit begann und im Mittelalter zum Abschluß gelangte. Die enge Übereinstimmung der Siedlungs-

zonen mit den Landschaftsstufen lassen die Bodenfunde der Urzeit, die Siedlungsformen und die Ortsnamen erkennen.

Das Hauptgebiet der urzeitlichen Siedlung war die Südzone des Bezirkes (Donauniederung und Gallneukirchner Becken), doch waren schon in das urzeitliche Siedlungsgebiet über den Massivrand hinweg auch die Hochflächen der mittleren Landschaftsstufe einbezogen, auf denen einzelne Siedlungen bis gegen den Südsaum des Linzer Waldes vordrangen (Bild 27). Die im 6. Jahrhundert einsetzende bairische Siedlung weitete den urzeitlichen Siedlungsraum aus und schloß die Besiedlung der Süd- und Mittelzone des Bezirkes ab; an der Seite der Baiern waren an der Erschließung dieses Gebietes slawische (windische) Siedler beteiligt. Die dieser Besiedlungsetappe angehörenden ältesten Formen der Sammelsiedlung, die Haufendörfer, unregelmäßigen Großweilern (6 bis 9 Höfe) und Kleinweiler (3 bis 6 Höfe) und die mit ihnen verbundenen Flurformen der Block- und Streifenflur, die den Zentralraum Oberösterreichs im Alpenvorland ausfüllen, beherrschen im Bezirk Urfahr die Donauniederungen und das Gallneukirchner Becken und treten in dichter Verbreitung auf der Hochfläche von Altenberg-Alberndorf, in dünnerer Streuung auf der Hochfläche von Herzogsdorf-Gramastetten, auf (Bild 22). Die nördlichsten Vorkommen dieser Siedlungsformen treffen wir in Höf (630 m) im obersten Tal der Kleinen Rotel nördlich von Waxenberg, Stamerling (620 m) und Neußerling (590 m) südlich der Höhengschwelle von Neudorf, Berndorf (681 m) südlich des Oberneukirchner Berges, Gramastetten (545 m), Oberwinkl (731 m) südlich des Breitlösserwaldes, in Haibach (Kleinweiler „Vorder“, „Mitter“, „Oberbauer“, 780 m, im Gusental südlich von Reichenau, Bild 23), in Wintersdorf (740 m) und Hellmetzed (820 m) im Ottenschlager Bergland. Zwischen diesen Altformen der Sammelsiedlung erstreckt sich im annähernd gleichen Raum die Einzelhofsiedlung mit der Einödlflur, die in den Talfurchen der Großen und Kleinen Rotel, des Haselgrabens und der Großen Gusen noch etwas weiter nach Norden vordringt.

Mit den Altformen der Siedlung reichen die für die ältere Siedlungszeit charakteristischen Ortsnamenformen (Bild 25), die bei den bairischen Siedlern gebräuchlichen Namen mit den Endungen -ing, -heim, (-ham), -stetten, -dorf und die von slawischen (windischen) Siedlern geprägten Ortsnamen von der Donau bis zum Südrand des Linzer Waldes, in den Talfurchen der Großen und Kleinen Rotel und der Großen Gusen ebenfalls am weitesten nach Norden. Die nördlichsten Vorkommen dieser Namensgruppe sind Punzing (800 m), Wegersdorf (600 m) und Königsdorf (660 m) bei Waxenberg, Neudorf (710 m) und Berndorf (681 m) südlich von Oberneukirchen, „Ettendorf“/Edt (690 m), Kalating (700 m), Sulzerstetter (680 m) und Gröblinger (780 m) nördlich von Eidenberg, Windhager (Ortschaft Schiefegg, 660 m) und Zwettl (616 m) im Roteltal von Eidenberg aufwärts, Trefflinger (560 m) und Teischinger (660 m) östlich Lichtenberg, „Niederndorf“/Niedermayr in Althellmonsödt (810 m), Windhager (620 m) bei Oberwinkl, Weignersdorf (700 m) und Kaindorf (702 m) südlich von Haibach, Wintersdorf (740 m) südlich von Ottenschlag. Eine Art „Negativ“ dieser Namensgruppe bilden die Rodungsnamen („Schlag“, „Reit“, „Brand“, „Asang“, „Schwand“). Eine schmale Zone dieser Namen (meist Einzelhofbezeichnungen) zieht sich, begleitet von anderen, auf dichteren Waldbestandweisenden Ortsbezeichnungen wie Hart, Doppler (Tobel = Waldschlucht), Schwarzgrub, Wallneder, Wallner (= Waldner), Forster, Lachstadt („Lach“ = lichtetes Gehölz), Holzwiessen, Forst, am Massivrand von Feldkirchen über St. Gotthard-Walding-Gramastetten-Puchenau-Urfahr-St. Magdalena-Hagerberg-Pfeningberg-Hohenstein bis zur Gusen hin. Auf den Hochflächen von Herzogsdorf-Grama-

stetten-Altenberg-Alberndorf verschwinden jedoch die Rodungsnamen wieder. Eine Ausnahme machen nur einzelne Höfe in ausgesetzten Lagen, so der Altreiter (Gemeinde Herzogsdorf) und der Ober- und Untertrefflinger (Lichtenberg), die ihre Standorte auf Geländevorsprüngen zwischen zwei sich vereinigenden Bachläufen haben, oder der Gschwandner (Gemeinde Altenberg) am Osthang des Haselgrabens. Im übrigen sind die Hofnamen dieser Zone, soweit sie mit dem Baumbestand zusammenhängen, einzelnen Bäumen entlehnt, der Eiche (Aichberger beim Elendsimmerl, Gemeinde Gramastetten, in Asberg, Gemeinde Lichtenberg, in St. Magdalena; Aichinger in Hals/Gramastetten; Hochaichinger in Neußerling/Herzogsdorf), der Linde (Hollinder in Hamberg/Gramastetten; Limberg in den Gemeinden St. Gotthard und Gramastetten; Lindham in Wieshof/Gramastetten), der Buche (Purner in Kitzelsbach und Oberbairing/Altenberg), der Birke (Pirner in Altlichtenbergl, Pühringer in Oberbairing), der Esche (Aschelberg/Eidenberg), der Erle (Edlfellner in Lichtenberg, Edlinger in Niederbairing, Öllinger in Neußerling/Herzogsdorf und Feldstorf/Gramastetten), der Hasel (Haslinger in Eidenberg, Lichtenberg, Altenberg, Pargfried/Hellmonsödt), dem Nußbaum (Nußböck in Wieshof/Gramastetten, Nußbaum in Oberweitrag), der Fichte (Fichtner in Feldsdorf/Gramastetten; Reichfeichtner in Berndorf/Eidenberg), der Tanne (Danninger in Buchholz/Herzogsdorf und Kitzelsbach/Altenberg; Donnerer in Türkstetten/Gramastetten). Nun tragen wohl keineswegs alle Rodungssiedlungen auch Rodungsnamen, doch würden solche Namen auf der Hochfläche von Herzogsdorf-Gramastetten-Altenberg-Alberndorf kaum fast völlig fehlen, wenn die hier siedelnden Baiern und Winden eine größere Rodungstätigkeit entfaltet hätten; die Namen „Schlag“ (777 Shlegin = Schlögen bei Haibach an der Donau) und „Reit“ (993 Riuti = Reit im Raum von Kremsmünster) gehören ja zum ältesten Ortsnamenbestand. Das Fehlen solcher Namen in der Mittelzone läßt erkennen, daß die hier sicher einmal vorhandene Bewaldung nicht so dicht und geschlossen war wie in der Höhenzone oberhalb der 800-Meter-Linie (Bezirk der Hochgebirgswälder) und überdies schon von den vorbairischen Siedlern teilweise beseitigt worden war. Im Linzer Wald ändern sich die Siedlungs- und Namenformen. An die Stelle der unregelmäßigen Haufendörfer und Weiler und der Einzelhofsiedlung der Süd- und Mittelzone treten die planmäßig, häufig an den alten Saumsteigen, angelegten Gassen-, Zeilen- und Reihendörfer, die das Siedlungsbild des Linzer Waldes, Sternwaldes und der von ihnen eingeschlossenen Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal beherrschen; die südlichsten Siedlungen dieser Art sind Traberg (853 m), Schaffetschlag (798 m), Oberneukirchen (774 m), Straß (720 m), Geng (600 m), Kammerschlag (818 m), Geitened (740 m), Kirchschlag (896 m), Eben (831 m), Hellmonsödt und Althellmonsödt (825 m), Eckartsbrunn (855 m), Oberaigen (800 m), Rohrbach (700 m), Ottenschlag (806 m). Die zugehörigen Flurformen zeigen hinsichtlich ihrer Zeitstellung eine landschaftsgebundene Stufung. Die älteste dieser jüngeren Flurformen, die Gewinnflur, die bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht, findet sich Zwettl (slawischer Name = „Lichtung“), Leon„felden“ und Schenken„felden“, welche Orte sich somit als älteste Siedlungen auf der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal ausweisen; sie wurden außerhalb des eigentlichen Hochwaldbereiches an den Knotenpunkten des Altwegnetzes gegründet. Die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts gebräuchliche Haus- und Hofackerflur tritt ebenfalls an Plätzen auf, für die eine verhältnismäßig frühe Besiedlung anzunehmen ist, so in Oberneukirchen, Geng, Kirchschlag, bei Reichenau. Die Hauptmasse der Dörfer in der Nordzone weist die dem 13. und 14. Jahrhundert angehörende Waldhufenflur auf. Während bei der Gewinnflur das Anbauland in mehrere

Komplexe („Gewanne“) gegliedert ist, an denen alle Dorfgenossen gleichmäßig Anteil haben, bei der Haus- und Hofackerflur die Gründe streifenförmig an die einzelnen Höfe anschließen, jedoch zusätzlich noch einzelne Gewanne benötigt werden, ist bei der jüngsten und reifsten Flurform, der Waldhufenflur, der gesamte Grundbesitz in breiteren Streifen unmittelbar bei den Höfen angeordnet, die dadurch weiter auseinanderücken, so daß die Dörfer häufig mehrere Kilometer lang sind (Bild 24: Bernhardschlag, 53: Laimbach bei Leonfelden) und oft fast unmittelbar ineinander übergehen; manche von ihnen tragen daher heute zwei Ortschaftsnamen („Ober-“, „Unter“-rudersbach, -sonnberg, -dreiegg, -stiftung, -waldschlag, „Vorder“- und „Hinter“-weißenbach, -königschlag).

Mit den Siedlungsformen wandeln sich in der Nordzone des Bezirkes auch die Ortsnamenformen. Nach der im allgemeinen rodungsnamefreien Zone der Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten-Altenberg-Alberndorf setzen im Bereich der Höhengrenze von Neudorf (Grasreiter 620 m, Reiter 660 m), im Roteltal oberhalb Geng (Eckertschläger bei Lobenstein 670 m, Wittibschlager in Saumstraß 660 m), auf dem Höhenrücken südlich von Eidenberg (Reiter 700 m), bei Oberwinkl (Stratreit 740 m), südlich von Reichenau (Brandstatt, Gemeinde Haibach, 800 m) die Rodungsnamen ein, die weithin das Namenbild des Linzer Waldes und Sternwaldes und der höher gelegenen Teile der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal bestimmen.

DAS ALTSIEDELGEBIET UND DER NORDWALD

Das Gebiet des Bezirkes Urfahr gliedert sich somit siedlungsgeschichtlich in drei große Zonen, die den drei Landschaftsstufen und ihrer gegenwärtigen Bevölkerungsstruktur entsprechen:

Südzone (Donauniederungen und Gallneukirchner Becken) = ältestes Siedlungsgebiet = heutiger Zentralraum mit dichtester Bevölkerung;

Mittelzone (Hochflächen zwischen Massivrand und Linzer Wald) = frühestes Ausbaugbiet des ältesten Siedlungsraumes = heutiges Gebiet mit stabiler Bevölkerungsdichte;

Nordzone (Linzer Wald, Sternwald, Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal) = jüngstes Siedlungsgebiet = heutiges Gebiet mit sinkender Bevölkerungsdichte.

Wie in der Abgrenzung der naturgesetzlichen Einheiten und im heutigen Siedlungs- und Wirtschaftsbild des Bezirkes tritt auch in seiner Besiedlungsgeschichte der Landschaftsaum zwischen Süd- und Mittelzone, der Rand des Massivs, nicht allzu scharf in Erscheinung. Hingegen stellen die Höhenzüge des Linzer Waldes die klare Grenzscheide der siedlungsgeschichtlichen Zonen dar.

Dieser Siedlungsablauf klärt den — einigermaßen umstrittenen — Umfang des sogenannten Nordwaldes („*silva nortica*“, „Nortwalt“) oder Böhmerwaldes („*silva Boemica*“), jenes Waldgebietes, das als einstiger Urwaldgürtel zwischen der Donau und Böhmen in den Urkunden des Mühlviertels von der Karolingerzeit bis ins 13. Jahrhundert wiederholt erwähnt ist und von diesem Zeitpunkt an — mit der fortschreitenden Rodung — aus ihnen verschwindet. Die siedlungsgeschichtlichen Zeugnisse des Bezirkes Urfahr — und ähnlich jene des Mühlviertels überhaupt — zeigen, daß unter dem Nordwald der frühmittelalterlichen Urkunden im wesentlichen jene über 700/800 Meter aufragenden Waldlandschaften des Mühlviertels zu verstehen sind, für die die moderne Forschung den Namen „Bezirk der Hochgebirgswälder“ geprägt hat.

Im Urfahrer Bezirksgebiet bildeten den Südsaum des Nordwaldes die Höhenzüge des Linzer Waldes vom Schallenger Wald bis zum Ottenschlager Bergland. Diese Grenzscheide der Siedlungsräume ist nicht nur durch den sich an ihr vollziehenden Wechsel der Siedlungs- und Ortsnamenformen, sondern auch durch eine Reihe anderer geschichtlicher Erscheinungen gekennzeichnet. Die ältesten, schon in der Karolingerzeit begründeten Herrschaftsgebiete des Bezirkes wurden naturgemäß in seinem Südteil errichtet. Die ihnen zum weiteren Ausbau des Kulturlandes zugewiesenen Räume erstreckten sich von der Donau bis zum Nordwald. Dieser selbst blieb als unbesiedeltes Gebiet zunächst noch Königsbesitz; erst vom 11. Jahrhundert an wurde er, wie die Nordwald-Schenkungen dieses Zeitraumes bezeugen, an geistliche und weltliche Grundherrschaften verliehen, denen seine Erschließung oblag. Am Südsaum des Linzer Waldes treffen wir daher die Grenzsäume und Grenzlinien, an denen sich die großen Altherrschaften des südlichen und die jüngeren Rodungsherrschaften des nördlichen Bezirksgebietes berührten. Viele dieser Herrschaftsgemärke haben sich als Grenzen von Orts- oder Katastralgemeinden und als Grundgrenzen bis heute erhalten. Solchen alten Herrschaftsgrenzen folgen weithin auch die Grenzen der Gerichtsbezirke Urfahr und Leonfelden, von denen der eine im allgemeinen das Altsiedelgebiet der südlichen und mittleren Landschaftszone des Bezirkes, der andere das Spätrodungsgebiet des Nordwaldes verkörpert. Eine wesentliche Abweichung dieser modernen Verwaltungsgrenzen von den Umgrenzungen der beiden Siedlungszonen bewirkt nur die Zugehörigkeit der drei Gemeinden Kirchschlag, Hellmonsödt und Sonnberg — des ältesten Kernes der Herrschaft Wildberg — zum Gerichtsbezirk Urfahr, der damit an der Haselgrabenlinie den Hauptkamm des Linzer Waldes durchstößt und bis zum Südrand der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal reicht (Bild 2). Dieser auffällige „Nordkeil“ des Urfahrer Gerichtsbezirkes hängt mit der geschichtlichen Entwicklung der starhembergischen Herrschaft Wildberg zusammen, die, im einstigen Nordwald begründet, durch ihre späteren umfangreichen Besitzerwerbungen nach Süden bis an die Donau ausgriff. Da der Gerichtsbezirk Urfahr in seinem alten, bis 1958 bestehendem Umfang (ohne den heute eingegliederten Ottensheimer Gerichtsbezirk) aus dem erweiterten Herrschafts- und Landgerichtsbezirk der Starhemberger hervorgegangen ist, deckt sich seine Nordgrenze mit dem alten Gemärke der Herrschaft Wildberg, das im Raume von Sonnberg-Dreiegg eine Grenzschilderung des 12. Jahrhunderts darstellt, deren Datum sich urkundlich auf den Tag genau angeben läßt.

Die drei Zonen der Besiedlungsgeschichte und mit ihnen die einstige Nordwaldgrenze prägen sich eindrucksvoll auch im Burgensystem des Bezirkes aus (Bild 48). Die Burgen der ältesten großen Grundherrschaften liegen im donau nahen Bereich, an den Hauptübergängen des Stromes, am Massivrand und im Gallneukirchner Becken. Ihre Reihe beginnt im Osten mit Riedegg (nahe dem Gusenübergang von Gallneukirchen) und setzt sich über Steyregg (nahe dem Donauübergang von St. Peter-Windegg), Linz (am Donauübergang Linz-Urfahr), Wilhering (am Donauübergang von Wilhering-Ottensheim oberhalb von Ufer, späterer Herrschaftssitz Waxenberg), Freudenstein (am Nordrand des Eferdinger Beckens nahe der hier einst weit landeinwärts ausbiegenden Donau, späterer Herrschaftssitz Oberwallsee) und Eschelberg (am Massivrand, nahe der Gabelung der „Königsstraße“ Ottensheim-Rottenegg-Neufelden und der Altstraße Ottensheim-Rottenegg-Herzogsdorf-St. Peter-Haslach) fort. Diese Burganlagen kennzeichnen sich schon durch die Prominenz ihrer Lage wie auch, soweit sie nicht durch eine Verlegung der Herrschaftssitze (Wilhering, Freudenstein) ihre Bedeutung frühzeitig verloren, durch ihren späteren

großzügigen Ausbau zu Schloßanlagen als die Sitze der alten Hauptherrschaften der Süd- und Mittelzone des Bezirkes.

An die Kette dieser Hauptburgen schließt sich in den Donauniederungen, im Gallneukirchner Becken und auf den Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten-Altenberg-Alberndorf ein breiter Gürtel von kleineren Burgen und einst befestigten Edelsitzen an, die heute ausnahmslos verfallen oder zu einfachen Bauernhöfen herabgesunken sind. In diesen Kleinburgen haben wir die einstigen Wohnsitze jener Familien vor uns, die an der Seite der Inhaber der großen Grundherrschaften an der Erschließung des Raumes zwischen Donau und Linzer Wald mitbeteiligt waren. Sie erhielten von den Grobherrschaften Grundbesitz zugewiesen, stiegen — oft aus dem Stande freier Bauern — in den Kleinadel und in angesehene Stellungen auf, bildeten kleinere Grundherrschaften und bauten selber Burgen von meist bescheidenerem Ausmaß oder befestigte Sitze. Auch diese jüngeren Burgen des Altsiedelgebietes erstanden häufig an bedeutungsvollen Punkten des Altstraßennetzes, so am Donauübergang von Aschach-Lands Haag, an der Gabelung der Straßen von Ottensheim nach Lands Haag und Neufelden (Höflein), von Ottensheim nach Neufelden und Haslach (Rottenegg), von Gramastetten nach Ottensheim und Linz (Lichtenhag). Weitgehend sind die Inhaber dieser Herrschaftssitze urkundlich nachweisbar. Es gibt aber auch manches Besitzergeschlecht, das in Urkunden aufscheint, dessen Sitz aber nicht festgestellt ist — umgekehrt namenlose Wehranlagen, deren Inhaber unbekannt sind; hier die fehlenden Beziehungen aufzuspiiren, ist Aufgabe der Burgenforschung.

Dieser zweite Gürtel von Herrschaftssitzen und mit ihm die bäuerlichen „Freien Eigen“ erstrecken sich bis zum Linzer Wald; weiter nördlich fehlt diese Besitzform und die Ausbildung kleinerer Grundherrschaften. Am Südsaum des Linzer Waldes tritt den Hauptburgen der Altherrschaften und ihrem Gefolge von Kleinburgen eine dritte Burgengruppe gegenüber, die Burgenkette der Rodungsherrschaften des Nordwaldes. Sie folgt weit landeinwärts, aber in annähernd gleicher Höhenlage, von Fieberstein (780 m, knapp außerhalb der westlichen Bezirksgrenze) über Waxenberg (800 m), Lobenstein (740 m, am Westhang des Roteltales), Wildberg (600 m, in der Talfurche des Haselgrabens), Reichenau (730 m, am Westhang des Gusentales) bis Waldenfels (660 m, in der Wehrbachmulde) dem Umriß des Linzer Waldes, kommt daher in der Mitte des Bezirkes mit Wildberg der Donau wesentlich näher als an seiner West- und Ostgrenze (Waxenberg, Waldenfels). Diese Burgen der Rodungsherrschaften liegen knapp nördlich der Nordgrenze des Altsiedelgebietes (Bild 25) mit Stoßrichtung in den einstigen Nordwald und zeichnen, 350 bis 550 Meter über den Donauniederungen gelegen, neben der Kette der Donauburgen, annähernd parallel zu ihr, die zweite markante Burgenlinie — als augenfälligstes Wahrzeichen des einstigen Nordwaldes — in die Bezirkslandschaft. Die zugehörigen Herrschaftsgebiete erstreckten sich nach Norden; sie waren geschlossene Territorien, die heute vielfach in der Form der Gemeindegebiete der Nordzone des Bezirkes weiter bestehen.

Neben diesen historischen Zeugnissen erinnern an den Rand des Nordwaldes manche Berg-, Gegend- und Ortsnamen, so die mittelalterlichen Bergbezeichnungen „Schwarzer Berg“ (Mons niger) für den höchsten Gipfel des Linzer Waldes, den Breitenstein, „Eibenberg“ (heute zum Siedlungsnamen Eidenberg geworden) und „Böhmischer Wald“ für den Lichtenberg. Auch Wildberg erhielt seinen Namen von der Lage der Burg in der noch unberührten „wilden“ Naturlandschaft des Nordwaldes. Umgekehrt weisen die Namen „Lichtenberg“ (= lichter, waldfreier Berg), als Gegenstück zum „Schwarzen Berg“ ursprünglich nur für

den besiedelten Südhang des Lichtenberg-Massivs verwendet und erst im 19. Jahrhundert auch auf den Berggipfel, den „Eibenberg“ (1154 Ibenberg), die „Kunedt“ (1285 Chunnode), den „Willeringer Berg und Wald“ (1787, Karte von Schütz) übertragen, und „Windischmark“ (13. Jh. Windischenmarc, heute Wintersdorf, nördlichste Windensiedlung im östlichen Linzer Wald) auf den Nordrand des Altsiedelgebietes. Wo dieses an das zentrale Massiv des Linzer Waldes (Lichtenberg, Breitenstein, Breitflusserwald) angrenzt, tragen viele Höfe den Beinamen „am (vor dem) Wald (Holz)“, so in der Gemeinde Eidenberg der Gröblinger (um 1510 Greblinger am Wald, 780 m), Haider in der Neustift (um 1510 Neustiftter am Wald, 811 m), Vorholzer (1455 Vorholcz, 640 m), Kalating (1523 Rienner am Walddt, 700 m), Ofner (1523 Offner am Walddt, 780 m), Hametner (630 m), Schöffel (640 m), Gerer (1523 Gerer am Walddt, 721 m), Haslinger (710 m), Egger (630 m), Wimmer (660 m), Eder (570 m), Fellner (600 m), Hacker (620 m), Ertl (1676 Oertl am Walddt, 720 m), Grens (1676 Grenßenberg am Walddt, 760 m), Reiter (700 m). Viele dieser Höfe „am Wald“ überblickt man vom „hohen Berg“ (Hehenbergerhäuser) nördlich von Eidenberg; sie liegen an jener Höhenlinie, an der aus dem sanft geneigten östlichen Talhang des Roteltales das Lichtenbergmassiv steiler emporzusteigen beginnt. Manche von ihnen gehören ihren Namen nach (Kalating/Riener, Gröblinger) oder als freie Eigen (Vorholzer, Schöffel) zur älteren Siedlungsschicht und deuten den Rand des Altsiedelgebietes an. In der Gemeinde Hellmonsödt setzen sich diese Namen am Südrand des Breitflusserwaldes fort: Pelmburg (1325 Pelnberg und die Hueb vorm Holze), Ackerl (1499 Äckerl vorm Wald, 750 m), Schnaitter (1499 Snaittergut vorm Wald, 690 m), Plineder (1590 Plinöder vorm Walddt, 760 m). Von der Wolfsplage, der die Siedler am Rand des Nordwaldes ausgesetzt waren, kündeten die Hofnamen Wolfsgruber (am Westrand des Waxenberger Hofwaldes, in Türkstetten und Kammerschlag), Wolfskobel in Berndorf, Wolfsecker in Kirchschlag, Wolfmaier (1320 auf dem Wolfmarkt bei Wiltperg) in Haibach, Wolfbauer in Reichenau; die Erinnerung an manche Wolfsgruben ist in der Bevölkerung noch lebendig.

Die Besiedlungsgeschichte des Bezirkes Urfahr berichtet — wie die aller Mühlviertler Bezirke — die alte, auch heute noch nicht völlig überwundene Vorstellung, der Nordwald habe um die Jahrtausendwende noch bis zur Donau herabgereicht und das Mühlviertel sei zu dieser Zeit mit Ausnahme der Donauniederungen unbesiedeltes Urwaldgebiet gewesen. Diese Nordwaldtheorie, unter deren Blickwinkel häufig der geschichtliche Werdegang des „Landes im Norden der Donau“ und viele seiner Einzelfragen, so die Probleme der Donaugrenze und der vielumstrittenen „Drei Grafschaften“, der Frühgeschichte der Herrschaften und Altpfarren beurteilt werden, scheint auf jene Urkunde des Jahres 1010 zurückzugehen, in der der Nordwald des oberen Mühlviertels und damit auch jener des westlichen Bezirksgebietes von Urfahr zum einzigen Mal in einer schriftlichen Quelle erwähnt ist. König Heinrich II. schenkte damals dem Kloster Niedernburg, dessen Inhaber das Bistum Passau war, „jenen Teil des Waldes, der Nordwald heißt, in der Länge von der Quelle der Ilz aufwärts bis zu jener Grenze im vorgenannten Wald, die die Länder der Baiern und Böhmen scheidet, und so fort bis zur Quelle der Rotel, in der Breite entlang der Ilz und Rotel bis zur Donau“⁵. Dieser Wortlaut konnte die Meinung entstehen lassen, das Gesamtgebiet innerhalb der genannten Grenzen sei vom Nordwald bedeckt gewesen und Passau sei durch diese Schenkung Grundherr im ganzen oberen Mühlviertel und im bayrischen Ilzgau geworden. Gegen eine solche Auslegung spricht aber sowohl das damit angenommene Aus-

⁵ OÖUB 2, S. 75 Nr. 57.

maß der Schenkung, das die üblichen Größenverhältnisse solcher Besitzzuweisungen beträchtlich überschritten hätte, als auch das Siedlungsbild und die Herrschaftsgeschichte des oberen Mühlviertels, die nicht nur die Donauniederungen, sondern auch die anschließenden Hochflächen als altbesiedelte Gebiete und als Besitz hochfreier Geschlechter, der Wilheringer, Blankenberger, Griesbacher und Falkensteiner, erkennen lassen, und schließlich auch der Urkundentext selbst. Er fügt nämlich der Grenzbeschreibung des geschenkten Waldgebietes die entscheidende Bemerkung hinzu: „was immer von jenem Wald innerhalb der genannten Grenzen liegt“. Diese Einschränkung wäre überflüssig gewesen, wenn Niedernburg-Passau tatsächlich der gesamte Raum zwischen Ilz und Rotel, Donau und Böhmerwald zugedacht war; in diesem Falle hätte die Mitteilung der vier Grenzlinien genügt, wobei als erste jedenfalls die Donau, als letzte der Böhmerwald angeführt worden wäre. Die Urkunde besagt daher: Niedernburg erhält sämtliche, bisher in Königsbesitz verbliebenen Nordwaldgebiete, die sich zwischen Ilz und Großer Rotel vom Böhmerwald bis zur Donau erstrecken (nicht hingegen die bereits besiedelten, längst auf eine Reihe von Grundherrschaften aufgeteilten Gebiete in dem so umgrenzten Raum). Die Grenzbeschreibung geht daher sinngemäß von der Nordgrenze der Schenkung, vom zentralen Waldgebiet, aus. Die Südgrenze des Obermühlviertler Nordwaldes verlief im obersten Mühlviertel, im Bereich des Ameisbergmassivs, wie das dortige Siedlungsbild zeigt, tatsächlich an oder nahe der Donau. Auch bei Linz, knapp außerhalb der Ostgrenze der Niedernburger Schenkung, reichte um 1000 das noch unbesiedelte, königliche Waldland nahe an den Strom heran; hier konnte daher einer der Nachfolger Heinrichs II., König Heinrich III., als kleines Teilchen des einstigen Nordwaldes den Waldstreifen an der Westseite des Haselgrabens, zwischen Haselbach und Höllbach, im Jahre 1040 dem salzburgischen Kloster Nonnberg verleihen, das hier um Gründberg und um die Hörmühle eine bescheidene Rodungstätigkeit entfaltete. Hingegen wich die Nordwaldgrenze und mit ihr die Südgrenze des für eine Königsschenkungen noch verfügbaren Gebietes auf der Hochfläche von Herzogsdorf-Gramastetten, auf dem westlich anschließenden Plateau des Windberges und in der Mühlensenke weit nach Norden zurück; im Bereich des Bezirkes Urfahr konnte die Schenkung von 1010 nur die Gebiete des Sternwaldes, Brunnwaldes, Schallenberg Waldes und Oberneukirchner Berges umfaßt haben. Wenn die Urkunde keinen näheren Verlauf der Grenze zwischen den Altherrschaften und dem Königsland angibt, kann man entweder an die um 1010 bestehenden Rodungsgrenzen, eher aber an bereits festgelegte Herrschaftsgemärke am Südrand des Nordwaldes denken, wie sie im Bezirk Urfahr an den entsprechenden Bachläufen und Saumwegen tatsächlich feststellbar sind.

Die Nordwaldurkunde von 1010 ist ein wichtiges Dokument der Siedlungsgeschichte des oberen Mühlviertels einschließlich der Westhälfte des Bezirkes Urfahr, aber nicht in dem Sinn, daß Besiedlung und Herrschaftsbildung dieses Landesteiles in größerem Stile jetzt überhaupt erst begonnen hätten; sie leitet im Verein mit der vermutlich zu einem ähnlichen Zeitpunkt erfolgten Verleihung des Nordwaldes östlich der Großen Rotel, in der Osthälfte des Bezirkesgebietes, an die Herren von Haunsperg lediglich die letzte Etappe der Besiedlung des Urfahrer Bezirkesgebietes, die Erschließung seiner Nordzone, ein.

DIE VERKEHRSLANDSCHAFT

Setzte der Nordwald dem Fortschreiten der Siedlung von der Donau zur böhmischen Grenze vorübergehend eine natürliche Schranke entgegen, die der Bedarf an neuem Siedelboden

erst im späteren Mittelalter überwand, so bereitete er dem Durchzug des Verkehrs keine wesentlichen Schwierigkeiten. Der Bezirk Urfahr ist von Natur aus — damit wird eine andere geschichtsbestimmende Eigenschaft seiner Landschaft sichtbar — ein uraltes Durchgangsgebiet des Fernverkehrs. Während die Donau das Massiv des oberen Mühlviertels im Engtal Passau-Aschach durchbricht und im unteren Mühlviertel zwischen dem nach Norden zurücktretenden Massivrand und den Strengbergen der Verwilderung preisgegeben ist, so daß sich in diesen beiden Stromabschnitten dem Übergang des Nord-Süd-Verkehrs über den Strom beträchtliche Hindernisse entgegenstellten, verzahnen sich Massiv und Alpenvorland im mittleren Mühlviertel unmittelbar im Strombereich. Hier wechselt daher der Donaulauf wiederholt zwischen Weite und Enge und stellte damit an den Ein- und Ausgängen der Engtöler (Aschach-Lands Haag, Wilhering-Ottensheim, Linz-Urfahr), aber auch auf den Schotterterrassen der Traunmündung (St. Peter-Zizlau-Raffelstetten), viele Plätze bereit, an denen der Ost-West-Verkehr der Donauschiffahrt geeignete Länden, der Nord-Süd-Verkehr der Landwege brauchbare Übergänge vorfand. Im Donaubereich des Bezirkes Urfahr finden sich achtmal, in Lands Haag, Brandstatt, Mühlhof bei Feldkirchen, Wilhering, Ottensheim, Linz, St. Peter und Steyregg, die Ortsbezeichnungen „Urfahr“ oder „Förg“, die von der Dichte des Übergangsverkehrs künden⁶. Die Donau brachte den Verkehr aus West und Ost heran, von Süden her zielen zu den Donauübergängen des Bezirkes Urfahr die von Salzburg, aus dem Salzkammergut und vom Pyhrnpaß über die Traunebene heranziehenden Verkehrswege, zu denen neben den Landstraßen seit alters her auch der Wasserweg der Traun gehörte. In der Fortsetzung dieser alten Salz- und Venedigerstraßen verlaufen durch das mittlere Mühlviertel die kürzesten Verbindungen zwischen der Donau und dem Lande Böhmen, dessen randliche Umwallung hier mit ihrer Südspitze dem Strom am nächsten kommt. Diese Vorzüge der natürlichen Verkehrslage und uralte

⁶ Franz Pfeffer, Oberösterreichs Donaubrücken, in: Die Donaubrücke Aschach (Linz 1962), S. 11–12.

17 KLIMA

Die Mittelwerte der Jahrestemperatur und des Niederschlages (1901–1950) zeigen den überragenden Einfluß der Höhenverteilung mit gewissen, durch die Lage zur hauptsächlich NW-Windrichtung bedingten Veränderungen. Der zentrale Linzer Wald läßt die mittlere Jahrestemperatur schon auf der Hochfläche von Lichtenberg unter 7° sinken und die Niederschläge bis zum Kürnberg herab über 900 mm ansteigen. Die über 800 m liegenden Gebiete des Lichtenberges, des Schauer- und Breitlösserwaldes, der Höhenzug Oberneukirchner Berg-Schallenberg-Brunnwald sowie im Osten der Raum um Ottenschlag mit dem Helmetzederberg und das gesamte Massiv des Sternwaldes im äußersten Norden des Bezirkesgebietes haben eine Jahresdurchschnittstemperatur von weniger als 6°. Während aber Schallenberg, Brunnwald und Sternwald im Nordwesten mehr als 1000 mm Niederschlag empfangen, sinken die Niederschläge gegen das Becken von Schenkenfelden-Reichenthal zu, das mit weniger als 800 mm das trockenste Gebiet des Bezirkes darstellt, wenn man vom tiefergelegenen Gallneukirchner Becken absieht. Klimabegünstigt ist der Südrand des Massivs mit dem nördlichen Eferdinger Becken, der Linzer Bucht und dem Gallneukirchner Becken. Das nördliche Eferdinger Becken einschließlich des Massivrandes und der angrenzenden Hochfläche von Gramastetten-Herzogsdorf hat zwischen 800 und 900 mm Niederschlag, während die 8°-Isotherme ungefähr dem Massivrand folgt. Der Urfahrer Teil der Linzer Bucht hat zwar auch mehr als 8°, bekommt aber durchwegs noch über 900 mm Niederschlag, so wie drei Viertel des gesamten Bezirkesgebietes zwischen 900 und 1000 mm Niederschlag aufweisen. Im Gallneukirchner Becken sinkt der Niederschlag rasch gegen Osten auf unter 800 mm, während die Temperatur entsprechend der Höhenlage über 8° ansteigt. Trotz dieser Begünstigung des Südwestens und Südostens haben aber zwei Drittel des Bezirkesgebietes weniger als 7° Jahrestemperatur, wobei der Verlauf dieser Isotherme weitgehend mit der 600-m-Linie zusammenfällt.

H. Maurer

DAS ORTSNAMENSBILD

Namenverzeichnis nach Gemeinden zu Karte 25

(Normaldruck: Ortsnamen auf -ing, -heim (-ham), -stetten, -dorf; Kursivdruck: slawische oder auf slawische Siedler weisende Ortsnamen; Sperrdruck: Rodungsnamen (Schlag, Reit/Roit, Schwand, Brand, Asang.)

Alberndorf: Willing (Willo); Alberndorf (Alban), Berbersdorf (Perwalt), Gerbersdorf (Gerbald), Hadersdorf (Hadurich), Kelzendorf, Loizendorf, (Liutzo), Matzelsdorf (Machtold), Oberweikersdorf (Witin), Rinzendorf (Ruzo), Schlammersdorf, Spattendorf, Veitsdorf, Weikersdorf (Wigman); Lugstetten; *Kleiß (Kloiser), Kottingersdorf („Chotimir“?), Präseisdorf („Präseislau“), Zeuz („Bitterbach“);*

Altenberg: Bairing (Baier); Ramersdorf, Schwarzenhof, Willersdorf (Willihart), Wirschenhof; *Kulm („Hügel“), Preising („Pretimir“?), Ober-, Unter-Weitrag („Flechtreis“?), Windhager, Windpassing, Zölzer (zweimal, „Siedlung“);* Stratreith, Altreiter; Gschwandner; Abrandner, Asang, Brandstetter; Bad Leonfelden: Affetschlag, Böheimschlag, Dietrichschlag, Silberhardschlag, Weigetschlag; Brandstatt;

Eidenberg: Kalating (Kadelhart), heute Meindl, Mitter, Riemer; Geitzerstetter (Gizo), Sulzerstetter; Ettenhof (heute Edtmayr), Berndorf; *Gröbinger („Felskamm“), Windhager (Ortschaften Edl, Schiefegg);* Kammerschlag, Reiter;

Engerwitzdorf: Zingießing (Tungoz); Edtsdorf (Zeziman), Engerwitzdorf (Engelpolt); *Graz („Burg“), Klendorf, Niederkulm, Außer-, Mitter-, Innertreffling („Reutbach“);* Bernreiter, Hinterreith, Niederreitern, Steinreit, Reith; Asanger;

Feldkirchen: Vogging (Vokcho); Bergheim, Hofham, Mitterheim (alte Ortsbezeichnung der Höfe Gerold, Greiner, Sailer, Ortschaft Weidet); Audorf, Eidendorf (Ito), Mühlhof, Oberndorf; Schlager; *Reitmair,* Schwabreiter, Sichreiter; Brandstetter;

Gallneukirchen: Oberndorf;

Gramastetten: Götzling (auch Gozilinsetten, Gozilo); Lindham; Gramastetten (Grimhart), Türkstetten (Doring); Allersdorf (Adelhart), Feldstorf, Rudelsdorf (Ruodili); *Görzer („kleiner Berg“), Lassersdorf („Ladislaus“), Oberstetter (älter Okolstetter, Okol = „Einhegung“), Ranitz, Bach und Mühle („Krebsbach“);* Schlegl, Brandstetter, Ober-Brandstetter;

Haibach: Kaindorf (Kuono), Weignerndorf; Brandstatt;

Hellmonsödt: Niederndorf (heute Niedermayr in Althellmonsödt), Weberndorf; Gundakerschlag (heute Oberaigen); Herroiter;

Herzogsdorf: Anzing (Anzo), Freilassing (Freiglassener), Gerling (Gerhelm), Hilkering (Hiltger), Hochhaltung (Hoholt); Mitterheim (heute Bauernhaus Mittermeier); Kranstetter, Stötten; Bogendorf, Eidendorf, Herzogsdorf, Neudorf; *Neußertling („neue Siedlung“), Rangitzer („Krebsbach“), Stamerling („Stajmir“?);* Windner; Altreiter, Grasreiter;

Kirchschlag: Davidschlag, Kirchschlag;

Lichtenberg: *Trefflinger („Reutbach“), Teisinger („Eibe“?);*

Oberneukirchen: Punzing (Punzo); Königsdorf, Wegersdorf; Amessschlag, Ober-, Unterwaldschlag, Schaffetschlag; Reiter, Hochreiter (Harciter); Brandstetter;

Ottenschlag: *Wintersdorf (früher „Windisch“mark);* Ottenschlag;

Ottensheim: Ottensheim (Otto);

Puchenu: Reiter; Unter-Brandstetter;

Reichenau: Hörschläger;

Reichenthal: Böhmndorf;

St. Gotthard: Rotelheim (bei Rottenegg); Schlager, Brandstetter;

Schenkenfelden: Liebenschlag, Hinter-, Vorderkönigschlag, Hörschläger;

Sonnberg: Albrechtschlag;

Steyregg: Willinger (Willing); Tabersheim (alter Name Steyreggs); Götzelsdorf (Gozili); Lachstadt;

Holz„winden“, Windegg, Plesching („kahle, pflanzenlose Fläche“), Pulgorn („Mulde“, „Talkessel“), „Tabers“heim (dabre = „gut“);

Vorderweißenbach: Amessschlag, Bernhardschlag, Eberhardschlag, Gaisschlag, Geierschlag, Ortschaft; Brandauer;

Walding: Walding (Walto); Lindham; *Chotwein (Bergbezeichnung in der Ortschaft Jörgensbühl);* Reiter; Brandstetter;

Zwettl: *Zwettl („Lichtung“);* Eckertschläger, Innernschlag, Schauerschlag, Wittibschlager;

Lin: Heilham, Mairsdorf (heute Rieseneder); *Möderl;* Reiter, Kühreiter, Brandstetter (in der Karte irrtümlich mit der Signatur „Reit“).

Verkehrsbeziehungen, unter denen die Ausfuhr des bayerisch-salzburgischen und des Gmundener Salzes nach Böhmen — jenes gelangte auf der Donau und der Landstraße Salzburg–Linz, dieses auf dem Traunweg in den Linzer Raum — und die Einfuhr böhmischer Agrarerzeugnisse die Hauptrolle spielten, ließen im mittleren Mühlviertel schon in der Urzeit ein dichtes Netz alter Handelswege entstehen. Wie die Siedlung paßte sich auch dieses älteste Wegnetz, das in seinen großen Grundzügen bereits das heutige Hauptstraßennetz vorwegnimmt, den Gegebenheiten des Geländes an. Seine landschaftsbestimmten „Fixpunkte“ waren die Flußübergänge der Donau und ihrer Mühlviertler Nebenflüsse (Rotelübergänge in Rottenegg, Gramastetten, Zwettl, Gusenübergänge in Gallneukirchen und Katsdorf–Breitenbruck) und die Verkehrspässe der Hochlandschaften, wobei der Verkehr, dem Landschaftsaufbau entsprechend, zwei hintereinanderliegende Reihen von Übergängen, jene des Linzer Waldes und des böhmischen Grenzgebirges, zu passieren hatte. Den Linzer Wald durchschritt er im Haselgraben und auf dem Paß von Hellmonsödt (Glasau, 780 m, zwischen Breitenstein und Breitlösserwald) und auf dem Sattel von Rohrach (818 m, zwischen Breitenstein und Lichtenberg); weiter westlich gewährte die Talfurche der Großen Rotel zwischen dem zentralen und westlichen Linzer Wald einen bequemen Durchgang. Im südlichen Vorgelände des Linzer Waldes wiesen die Amberger Pforte (zwischen Lichtenberg und Koglerau, Amberg 556 m, Holzpoldl 619 m) und die Trefflinger Pforte (400 m, zwischen Hagerberg und Pfeningberg) die Wege nach Nordwesten und Nordosten. Zum Übergang nach Böhmen wurden die Pforte von Guglwald (750 m, zwischen Thomagebirge und Sternwald), der Roßberg (832 m, am Ostrand des Sternsteins), die Radinger Senke (760 m, zwischen Roßberg und Miesenwald) und die Pforte von Reichenthal (Liebenthal 700 m, zwischen Sternwald und Kerschbaumersattel) benützt. (Bilde 28, 49 — 61, 77).

Zwischen diesen Durchgangspunkten hielten die alten Saumsteige — dies ist ihr unverkennbares Merkmal — stets die kürzeste Richtung ein, da sie ja, nur von Fußgängern, Reitern und Tragtieren benützt, auf Geländeschwierigkeiten keine besondere Rücksicht zu nehmen brauchten. Sie führen als gerade Linien weithin durch die Landschaft, laufen auf den in ihrer Zielrichtung gelegenen Höhenrücken, aber auch durch passend gelagerte Talfurchen, ohne sich hier um ihre häufige Gefährdung durch Hochwässer zu kümmern, übersetzten jedoch die quer zur kürzesten Wegrichtung streichenden Täler und Höhenrücken stets in oft sehr steilen An- und Abstiegen. Da diese Saumwege später mit wenigen Ausnahmen auch vom Wagenverkehr benützt wurden, schnitten sie sich tief ins Gelände ein; ihre Spur hat sich meistens nur dort verloren, wo sie von modernen Straßenzügen überlagert sind. Das älteste Wegnetz des Bezirkes, das in Grenzbeschreibungen und durch die zahlreichen, vom Verkehr abgeleiteten Ortsnamen des Bezirkes Urfahr auch urkundlich bezeugt ist, läßt sich daher ohne besondere Schwierigkeiten rekonstruieren. Schon in der Urzeit ausgekundschafet und begangen — viele dieser Altwege sind von urzeitlichen Bodenfunden begleitet —, stellen die alten Saumwege zusammen mit den Hinterlassenschaften der Urbevölkerung die ältesten Denkmale geschichtlichen Lebens im Bezirksgebiet dar.

Auch im Aufbau des Wegnetzes und seiner Knotenpunkte sind wiederum sowohl die Symmetrie des Landschaftsreliefs wie ihre asymmetrischen Variationen wirksam. An der Donau entwickelte sich im Westen, in der Mitte und im Osten des Bezirksgebietes je ein wichtiger Verkehrsplatz: Ottensheim, Linz, Steyregg. Von diesen Plätzen entbehrte Ottensheim eines bedeutungsvolleren Zuganges von Süden her, wie ihn Steyregg mit dem Traunweg besaß. Umgekehrt war Ottensheim gegen Norden, wo sich das Eferdinger Becken am Unter-

lauf der Rotel weit ins Massiv einbuchtet und der flache Massivrand viele Aufstiegsmöglichkeiten auf die Hochfläche von Herzogsdorf-Gramastetten bot, verkehrsoffen und daher als Wegknotenpunkt und Umschlagplatz geeigneter als das durch Pfenningberg und Hohenstein von seinem Hinterland abgeriegelte Steyregg. Alle Vorzüge der Verkehrslage vereinigte Linz, dem damit der Aufstieg zum Hauptverkehrsplatz des Bezirkes vorgezeichnet war. Es entwickelte daher auch das vielseitigste Wegnetz, Wege im Donautal aufwärts und abwärts, durch die Trefflinger und Amberger Pforte nach Nordosten und Nordwesten, durch den Haselgraben nach Norden; der Haselgrabenweg verzweigte sich auf der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal nach mehreren Richtungen zu den Übergängen nach Böhmen. Mit Linz stand Ottensheim als Verkehrsplatz im Wettbewerb, da, die von Westen auf der Donau ankommenden Handelsgüter vielfach schon hier und nicht erst in Linz auf die Landwege ins Mühlviertel und nach Böhmen übergingen; das Ottensheimer Wegnetz zeigt daher eine ähnliche Vielseitigkeit wie das Linzer. Hingegen umging der von Steyregg und den knapp außerhalb der Bezirksgrenze gelegenen Verkehrsplätzen Raffelstetten und Luftenberg ausgehende Saumverkehr den Pfenningberg und Hohenstein im Osten durch die Gusen-senke (St. Georgen-Katsdorf). Die Wege der Hochfläche von Altenberg-Alberndorf spielten mit Ausnahme des Linzer Steiges Gallneukirchen-Alberndorf-Freistadt im Gegensatz zum Wegnetz der Hochfläche von Herzogsdorf-Gramastetten keine Rolle im Fernverkehr. Die von Aschach-Lands Haag ins Mühlviertel und nach Böhmen ausstrahlenden Wege be-rühren das Bezirksgebiet nur flüchtig an seiner Westgrenze.

Die landschaftsgebundene Struktur der Hauptverkehrswege prägte auch den Aufbau des Märktenetzes. Im Südwestteil des Bezirkes erwuchs zunächst nur ein einziger Markttort, Ottensheim (erste Nennung 1146, erste namentliche Erwähnung eines Markortes im Be-zirksgebiet), im Südostteil jedoch, bedingt durch den Pfenningberg-Hohenstein-Riegel, je ein Markt an der Donau und im Gallneukirchner Becken, Steyregg (Marktrecht 1282, Stadtrecht um 1500) und Gallneukirchen (im 13. Jahrhundert als Markt nachweisbar). Erst später erlangte im Südwestteil ebenfalls ein zweiter Ort, das Dorf Gramastetten, am Knotenpunkt der Verkehrswege der westlichen Hochfläche das Marktrecht (1518), während die verkehrsärmere Hochfläche von Altenberg-Alberndorf ohne Markt blieb. In der Mitte des südlichen Bezirksgebietes vermochte Urfahr, der einstige Hauptbezirksort, im Schatten von Linz erst 1808 das Markt- und 1882 das Stadtrecht zu erlangen. Das dichteste Märkte-netz besitzt, wie schon erwähnt, die Nordzone des Bezirkes. Die erklärt sich einerseits aus der entsprechenden Entfernung dieses Bezirksteiles von den Markorten an der Donau, anderseits aus den hier durchziehenden und sich verzweigenden, verkehrsreichen Handelswegen nach Böhmen, ihrem Bedürfnis nach Rastplätzen und dem durch sie gesteigerten Waren-angebot, nicht zuletzt aber aus dem Bemühen der Inhaber der sehr geschlossenen Herrschafts-gebiete der Nordzone, ihre Untertanen an einen Markttort der eigenen Herrschaft zu binden. Daher erwuchs in jeder Herrschaft auch ein Markt: Oberneukirchen (erste Erwähnung des Marktes 1356) im alten Herrschaftsgebiet von Waxenberg, Zwettl (1380) in der Herrschaft Lobenstein, Hellmonsödt (1415) in der Herrschaft Wildberg, Reichenau (Bestätigung des Marktrechtes 1639) in der gleichnamigen Herrschaft, Leonfelden (1356) im jüngeren waxen-bergischen Besitz, Schenkenfelden (1356) im Gebiet der Herrschaft Freistadt; nur in der Herrschaft Waldenfels hat Reichenthal diesen Aufstieg erst 1950 nachgeholt.

Da die Herrschaftsburgen naturgemäß andere Standorte aufsuchten (Mittellage im Herr-schaftsgebiet und an verteidigungsfähigen Plätzen) als die Markttorte, die an die Knoten-

punkte des Verkehrsnetzes gebunden waren und entsprechenden Siedlungsgeländes bedurften, sind Herrschaftssitz und Markttort räumlich häufig getrennt. Die Burg Wilhering lag am Südufer der Donau, zum Markttort entwickelte sich Ottensheim am Nordufer in freierem Gelände und an dem für den Verkehr nach Norden geeigneteren Platz. In Steyregg rückten Burg und Markttort in die Donaubucht, während sich der verkehrswichtige Donauübergang weiter stromaufwärts beim Panglmayr befand, wo jedoch das Steilufer das Entstehen einer größeren Siedlung verhinderte. In der Herrschaft Wildberg liegt die Burg im Engtal des Haselgrabens, wo sich nur ein Burgdörfel entwickeln konnte, der Markt auf der Paßhöhe des Linzer Waldes, an der Verzweigung der Böhmerwege nach Hohenfurth-Krummau und Oberhaid-Budweis. Die Burg Waxenberg hielt einen Bergkegel in der Mitte des Südsaumes des zugehörigen Nordwaldgebietes besetzt, der Herrschaftsamt Oberneukirchen liegt an der Vereinigung der von Linz und Ottensheim heranziehenden Wege. Die Burg Lobenstein erhob sich nahe der Südgrenze der Herrschaft, der Markt Zwettl entwickelte sich am Rotelübergang der hier zusammentreffenden Haselgrabenstraße und der Saumstraße des Roteltales. Im ursprünglich passauischen, später waxenbergischen Leonfelden vereinigt sich das Hauptwegnetz der nördlichen Hochfläche; der Standort der hier errichteten, schon im 13. Jahrhundert abgekommenen „Sternburg“ ist bisher unbekannt. Nur der Markt Reichenau, abseits der Hauptwege, fand seinen Platz unmittelbar am Fuße des Burgberges der Herrschaftsburg.

Ihre uralte Funktion als Durchgangsgebiet des Salzverkehrs von der Donau nach Böhmen räumte der Verkehrslandschaft des mittleren Mühlviertels im beginnenden Eisenbahnzeitalter einen hervorragenden Platz in der europäischen Eisenbahngeschichte ein. Die Pferdeeisenbahn Linz-Budweis (1832-1872), der erste länderverbindende Schienenweg des Festlandes, zugleich — nach damaligen Begriffen — die erste „Gebirgsbahn“ Österreichs, durchquerte den Südosten des Bezirksgebietes in der Trefflinger Pforte, nachdem er ursprünglich entlang der kürzesten Verbindung Linz-Budweis durch den Haselgraben und über Hellmonsödt-Rading zur Moldau bei Hohenfurth geplant worden war.

Heute berühren von den sieben Bundesstraßen des Mühlviertels fünf das Bezirksgebiet; von den fünf Donaubrücken Oberösterreichs übersetzen vier, die Linzer und Aschacher Straßenbrücke, die Steyregger Eisenbahnbrücke und die kombinierte Linzer Straßen- und Eisenbahnbrücke den Strom im Bezirksbereich. Der Bezirksname Urfahr, der über bald fünf Jahrhunderte — 1497 wurde dieser wichtigste Donauübergang Oberösterreichs mit einer festen Brücke ausgestattet — die Erinnerung an die alte Überfuhr festhält, bleibt auch heute ein echtes Symbol der Verkehrsbedeutung des Raumes.

*

Unsere Betrachtung wäre unvollständig, wollten wir abschließend nicht auch der Schönheit des Landschaftsbildes gedenken. Der Bezirk Urfahr hält viele und tiefe Landschaftserlebnisse bereit: die blühenden Baumgärten des Eferdinger Beckens und den späten, kargen Frühling des Hochlandes, wo der Volksspruch, im Mühlviertel sei es „drei Vierteljahre Winter und ein Vierteljahr kalt“, der Wahrheit am nächsten kommt, die sommerschweren Felder der weiten Hochflächen seines Mittellandes, den herbstlichen Blick von seinen Höhen auf das Nebelmeer im Alpenvorland, die einsame Schispur im tiefverschnittenen Linzer Wald und Sternwald. Wanderungen auf den alten, verfallenen Saumwegen des einstigen Nordwaldes führen weithin durch eine Urlandschaft, in der die Zeit ihren Schritt verhält oder aber — dies verkünden manche wieder vom Wald überwachsene Rodungen, manches verfallende

Haus — zurückschreitet. Während das Massiv des oberen Mühlviertels mit dem Sauwald südlich der Donau in die Innviertler Hügellandschaft vergeht und jenes des unteren Mühlviertels an das schmal gewordene Alpenvorland im Korridor von Amstetten übergeht, begegnen diese beiden Großlandschaften Oberösterreichs im mittleren Mühlviertel einander viel unmittelbarer und in ihrer vollen Entfaltung. Der Linzer Wald, dessen Hauptgipfel, Lichtenberg und Breitenstein, so nahe an die Donau herantreten, daß zwischen ihnen und der nahen Stadtmitte von Linz ein Höhenunterschied von fast 700 Metern besteht, zieht in die Weite des Alpenvorlandes zwischen dem Hausruck und der Enns, in den Kern- und Herzraum Oberösterreichs. Dieser rasche Wechsel der Großlandschaften mit seinen reizvollen Gegensätzlichkeiten, der engen Nachbarschaft der weiten, fruchtbaren Ebenen und des ernsten Hochlandes, der Großstadt und einer weithin ungestört in ihrer Stille und Größe verharrenden Landschaft verleihen der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz ihre landschaftlichen Reize. Die Randberge des Massivs umgeben die Donaustadt im Bogen vom Freinberg bis zum Pfenningberg und lassen sie der Mühlviertler Landschaft enger vermählt sein als dem Alpenvorland. Erst die wachsende Großstadt strebt aus der Enge dieser Umarmung in die Weite der Trauebene hinaus, doch bewahrt Linz seine Rolle als „Hauptstadt des Mühlviertels“, die es als Vorort des Mühlkreises einst auch offiziell innehatte, heute stärker denn je. Der Mühlviertler Bergkranz um Linz mit seinen berühmten oder auch weniger bekannten Aussichtsbergen, dem Pöstlingberg und der Koglerau, dem Magdalenaberg und Hagerberg, dem Pfenningberg und Hohenstein, dem Lichtenberg und Breitenstein, schenkt vielseitig-schöne Sichten auf die Stadt und die Donaulandschaft — ungehemmt und bezaugend weit schweift der Blick über ganz Oberösterreich. Stimmt auch die im 18. Jahrhundert aufgestellte Behauptung, der Breitenstein sei der „höchste Berg des Mühlviertels, ja ganz Oberösterreichs“, im geographischen Sinne nicht, so kommt auf diesem höchsten Gipfel des Linzer Waldes doch das Land in seiner vollen Weite und von seinen fernsten Grenzen, von den Alpen Niederösterreichs, der Steiermark und Salzburgs, vom Ameisberg, Böhmerwald und Weinsberger Wald, auf uns zu. So ist es kein Wunder, daß das Mühlviertler Hochland um Linz schon im Zeitalter der Romantik ins Blickfeld der erwachenden Naturfreude tritt. Viele und erlauchte Dichter, Joseph von Eichendorff, der auf der Fahrt von Schlesien nach Heidelberg durch die Riedmark reist und vom Pfenningberg weite Schau über Oberösterreich hält, Adalbert Stifter, über dessen Lebensabend der „wundervolle Berg von Kirchschlag“ leuchtet, Julius Zerzer, der in seinen Landschaftssonetten sich „dem Herzen dieser stillen Welt“ zuwendet, haben den Zauber dieser Landschaft gefühlt und gepriesen, ihr die dichterische Verklärung geschenkt.

VERTEILUNG DER KULTURFLÄCHEN (Stand 1960)

Gemeinde	Äcker	Landwirtschaftliche Nutzfläche				Wald	Baufläche	Unpro- duktiv	Summe
		Wiesen	Gärten	Hutweiden	Zusammen				
		Hektar (in Klammer: Prozent der Katastralfläche)							
Alberndorf	1.512 (37.4)	833 (20.6)	156 (3.8)	30 (0.7)	2.531 (62.5)	1.408 (34.8)	22 (0.5)	87 (2.2)	4.048
Altenberg	1.555 (42.9)	1.014 (28.0)	58 (1.6)	52 (1.4)	2.679 (73.9)	862 (23.8)	20 (0.6)	62 (1.7)	3.623
Bad Leonfelden	1.503 (37.3)	1.124 (27.9)	16 (0.4)	145 (3.6)	2.788 (69.2)	1.146 (28.4)	23 (0.6)	75 (1.8)	4.032
Eidenberg	943 (32.3)	836 (28.6)	26 (0.9)	117 (4.0)	1.922 (65.8)	939 (32.1)	14 (0.5)	48 (1.6)	2.923
Engerwitzdorf	1.958 (47.7)	1.072 (26.1)	106 (2.6)	51 (1.2)	3.187 (77.6)	803 (19.5)	27 (0.7)	89 (2.2)	4.106
Feldkirchen	1.799 (45.9)	715 (18.2)	221 (5.6)	53 (1.4)	2.788 (71.1)	861 (22.0)	28 (0.7)	243 (6.2)	3.920
Gallneukirchen	223 (43.3)	152 (29.5)	44 (8.5)	4 (0.8)	423 (82.1)	59 (11.5)	9 (1.7)	24 (4.7)	515
Goldwörth	258 (24.1)	348 (32.5)	67 (6.2)	4 (0.4)	677 (63.2)	262 (24.6)	4 (0.4)	127 (11.8)	1.070
Gramastetten	1.432 (35.7)	1.077 (26.9)	180 (4.5)	32 (0.8)	2.721 (67.9)	1.203 (30.0)	22 (0.5)	63 (1.6)	4.009
Haibach	480 (33.2)	382 (26.5)	28 (2.0)	12 (0.8)	902 (62.5)	517 (35.8)	6 (0.4)	19 (1.3)	1.444
Hellmonsödt	432 (23.9)	464 (25.7)	20 (1.1)	17 (0.9)	933 (51.6)	839 (46.5)	9 (0.5)	25 (1.4)	1.806
Herzogsdorf	1.659 (46.9)	841 (23.8)	62 (1.8)	88 (2.5)	2.650 (75.0)	813 (23.0)	19 (0.5)	53 (1.5)	3.533
Kirschschlag	444 (26.7)	523 (31.4)	24 (1.4)	36 (2.2)	1.027 (61.7)	593 (35.7)	10 (0.6)	33 (2.0)	1.663
Lichtenberg	613 (33.2)	531 (28.8)	42 (2.3)	48 (2.6)	1.234 (66.9)	576 (31.1)	10 (0.5)	28 (1.5)	1.848
Oberneukirchen	1.047 (30.4)	1.138 (33.0)	84 (2.4)	46 (1.3)	2.315 (67.1)	1.056 (30.6)	21 (0.6)	58 (1.7)	3.450
Ottenschlag	392 (29.8)	284 (21.6)	9 (0.7)	36 (2.7)	721 (54.8)	572 (43.4)	5 (0.4)	19 (1.4)	1.317
Ottensheim	362 (30.6)	222 (18.8)	117 (9.9)	19 (1.6)	720 (60.9)	307 (25.9)	13 (1.1)	144 (12.1)	1.184
Puchenu	254 (31.1)	171 (21.0)	63 (7.7)	7 (0.9)	495 (60.7)	244 (29.9)	6 (0.7)	71 (8.7)	816
Reichenau	358 (37.6)	289 (30.3)	15 (1.6)	9 (0.9)	671 (70.4)	260 (27.3)	7 (0.7)	15 (1.6)	953
Reichenthal	788 (41.8)	548 (29.0)	37 (2.0)	13 (0.7)	1.386 (73.5)	459 (24.4)	12 (0.6)	28 (1.5)	1.885
St. Gotthard	414 (34.3)	337 (28.0)	52 (4.3)	9 (0.7)	812 (67.3)	345 (28.6)	8 (0.6)	42 (3.5)	1.207
Schenkenfelden	1.032 (40.3)	732 (28.6)	12 (0.5)	16 (0.6)	1.792 (70.0)	715 (27.9)	12 (0.5)	40 (1.6)	2.559
Sonnberg	469 (37.4)	424 (33.9)	6 (0.5)	19 (1.5)	918 (73.3)	310 (24.7)	6 (0.5)	19 (1.5)	1.253
Steyregg	708 (21.5)	602 (18.2)	156 (4.7)	32 (1.0)	1.498 (45.4)	1.517 (46.0)	16 (0.5)	268 (8.1)	3.299
Vorderweißenbach	990 (18.6)	1.293 (24.2)	36 (0.7)	73 (1.4)	2.392 (44.9)	2.866 (53.8)	17 (0.3)	52 (1.0)	5.327
Walding	670 (43.9)	338 (22.1)	176 (11.5)	9 (0.6)	1.193 (78.1)	280 (18.3)	12 (0.8)	42 (2.8)	1.527
Zwetl	607 (39.5)	412 (26.8)	32 (2.1)	25 (1.6)	1.076 (70.0)	415 (27.0)	10 (0.7)	35 (2.3)	1.536
Summe	22.902 (35.3)	16.702 (25.8)	1.845 (2.8)	1.002 (1.5)	42.451 (65.4)	20.227 (31.2)	368 (0.6)	1.809 (2.8)	64.855

Grundlage: Kulturfächenausweis 1960

Grundlage: Kulturflächenausweis 1960

WEIZEN- UND ROGGENBAU

Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (1959)

Gemeinden	Gesamt	Landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektar)			
		Anteil des Weizenbaues		Anteil des Roggenbaues	
		Hektar	%	Hektar	%
Südstufe					
Engerwitzdorf	3029.51	293.62	9.7	329.32	10.9
Feldkirchen	2743.74	353.85	12.9	184.52	6.7
Gallneukirchen	387.31	31.22	8.1	34.96	9.0
Goldwörth	549.81	75.50	13.7	23.41	4.2
Ottensheim	641.09	60.55	9.4	45.34	7.1
Puchenu	461.77	36.79	8.0	33.28	7.2
Steyregg	1379.81	122.70	8.9	130.68	9.5
Walding	1270.66	163.25	12.9	82.83	6.5
Mittelstufe					
Alberndorf	2530.65	19.45	0.8	432.80	17.1
Altenberg	2702.92	24.40	0.9	484.55	17.9
Eidenberg	1866.71	10.05	0.5	233.65	12.5
Gramastetten	2732.86	90.12	3.3	334.12	12.2
Herzogsdorf	2657.70	55.25	2.1	350.04	13.2
Lichtenberg	1203.73	23.56	1.9	137.17	11.4
St. Gotthard	830.86	29.77	3.6	96.21	11.6
Nordstufe					
Bad Leonfelden	2782.53	2.02	0.07	342.55	12.3
Haibach	889.89	1.80	0.2	122.15	13.7
Hellmonsödt	905.66	1.35	0.1	98.02	10.8
Kirschschlag	1025.34	4.10	0.4	123.06	12.0
Oberneukirchen	2286.84	0.95	0.04	267.64	11.7
Ottenschlag	689.89	—	—	100.10	14.5
Reichenau	686.76	1.55	0.2	82.15	12.0
Reichenthal	1461.88	2.10	0.1	234.23	16.0
Schenkenfelden	1719.50	—	—	243.22	14.1
Sonnberg	886.85	1.47	0.2	106.32	12.0
Vorderweißenbach	2562.73	—	—	265.42	10.3
Zwettl	1114.92	2.55	0.2	155.61	13.9

Grundlage: Bodennutzungserhebung 1959

BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG NACH LANDSCHAFTSSTUFEN 1869-1961

24

Gemeinden	Bodenfläche Hektar		Bevölkerung					Zu- oder Abnahme 1869-1961 absolut in %
	1960	1869	Dichte je km	1961	Dichte je km			
S Ü D S T U F E								
Engerwitzdorf	4.106	2.431	59	2.924	71	+ 493	+ 20.3 %	
Feldkirchen	3.920	3.088	79	3.152	80	+ 64	+ 2.1 %	
Galneukirchen	515	1.509	293	2.742	532	+ 1.233	+ 81.7 %	
Goldwörth	1.070	481	45	499	47	+ 18	+ 3.7 %	
Ottensheim	1.184	1.868	158	2.871	242	+ 1.003	+ 53.7 %	
Puchenu	816	434	53	1.185	145	+ 751	+ 173.0 %	
Steyregg	3.299	1.705	52	2.825	86	+ 1.120	+ 65.7 %	
Walding	1.527	1.210	79	1.859	122	+ 649	+ 53.6 %	
8 Gemeinden	16.437	12.726	77	18.057	110	+ 5.331	+ 41.9 %	
	(= 25.3 % der Bezirksfläche)	(= 32.0 % der Bezirks- bevölkerung)		(= 40.9 % der Bezirks- bevölkerung)				
M I T T E L S T U F E								
Alberndorf	4.048	1.777	44	2.271	56	+ 494	+ 27.8 %	
Altenberg	3.623	1.615	45	1.783	49	+ 168	+ 10.4 %	
Eidenberg	2.923	1.286	44	1.175	40	- 111	- 0.9 %	
Gramastetten	4.009	2.265	56	2.443	61	+ 178	+ 7.8 %	
Herzogsdorf	3.535	2.026	57	1.748	49	- 278	- 13.7 %	
Lichtenberg	1.848	773	42	1.007	54	+ 234	+ 30.3 %	
St. Gotthard	1.207	779	65	941	78	+ 162	+ 20.8 %	
7 Gemeinden	21.193	10.521	50	11.368	54	+ 847	+ 8.1 %	
	(= 32.7 % der Bezirksfläche)	(= 26.5 % der Bezirks- bevölkerung)		(= 25.7 % der Bezirks- bevölkerung)				

NORDSTUFE

Bad Leonfelden	4.032	2.805	70	2.546	63	—	259	—	9.2 %
Haibach	1.444	544	38	456	32	—	88	—	16.2 %
Hellmonsödt	1.806	979	54	1.061	59	+	82	+	8.4 %
Kirschschlag	1.663	893	54	963	58	+	70	+	7.8 %
Obernaukirchen	3.450	3.193	93	2.670	77	—	523	—	16.4 %
Ottenschlag	1.317	533	40	426	32	—	107	—	20.1 %
Reichenau	953	779	82	675	71	—	104	—	13.4 %
Reichenthal	1.885	1.200	64	1.219	65	+	19	+	1.6 %
Schenkenfelden	2.559	1.344	53	1.094	43	—	250	—	18.6 %
Sonnberg	1.253	547	44	517	41	—	30	—	5.5 %
Vorderweißenbach	5.327	2.531	48	2.103	39	—	428	—	16.9 %
Zwettl	1.536	1.176	76	1.037	68	—	139	—	11.8 %
12 Gemeinden	27.225 (= 42.0 % der Bezirksfläche)	16.524 (= 41.5 % der Bezirks- bevölkerung)	61	14.767 (= 33.4 % der Bezirks- bevölkerung)	54	—	1.757	—	10.6 %
Gesamtes Bezirksgebiet	64.885	39.771	61	44.192	68	+	4.421	+	11.1 %

**Bevölkerungsdichte
1869-1961
nach Gemeinden**

Gemeinde	Dichteklasse				
	1869	1910	1934	1951	1961
SÜDSTUFE					
Engerwitzdorf	○	▲	▲	▲	▲
Feldkirchen	▲	▲	▲	▲	●
Gallneukirchen	◆	◆	◆	◆	◆
Goldwörth	○	○	○	○	○
Ottensheim	◆	◆	◆	◆	◆
Puchenu	○	▲	▲	◎	◎
Steyregg	○	○	▲	▲	●
Walding	▲	●	●	◎	◎
MITTELSTUFE					
Alberndorf	○	○	○	○	○
Altenberg	○	○	○	○	○
Eidenberg	○	○	○	△	○
Gramastetten	○	○	○	○	▲
Herzogsdorf	○	○	○	○	○
Lichtenberg	○	○	○	○	○
St. Gotthard	▲	▲	▲	●	▲
NORDSTUFE					
Bad Leonfelden	▲	▲	▲	▲	▲
Haibach	△	△	△	△	△
Hellmonsödt	○	▲	○	○	○
Kirchschlag	○	○	○	○	○
Oberneukirchen	●	●	▲	▲	▲
Ottenschlag	○	△	△	△	△
Reichenau	●	●	▲	▲	▲
Reichenthal	▲	▲	▲	▲	▲
Schenkenfelden	○	○	○	○	○
Sonnberg	○	○	○	○	○
Vorderweißenbach	○	○	○	○	△
Zwettl	▲	▲	▲	▲	▲

Dichteklassen:

- △ 30-39
- 40-59
- ▲ 60-79
- 80-99
- ◎ 100-149
- ◆ 150-299
- ◆ 300 und mehr



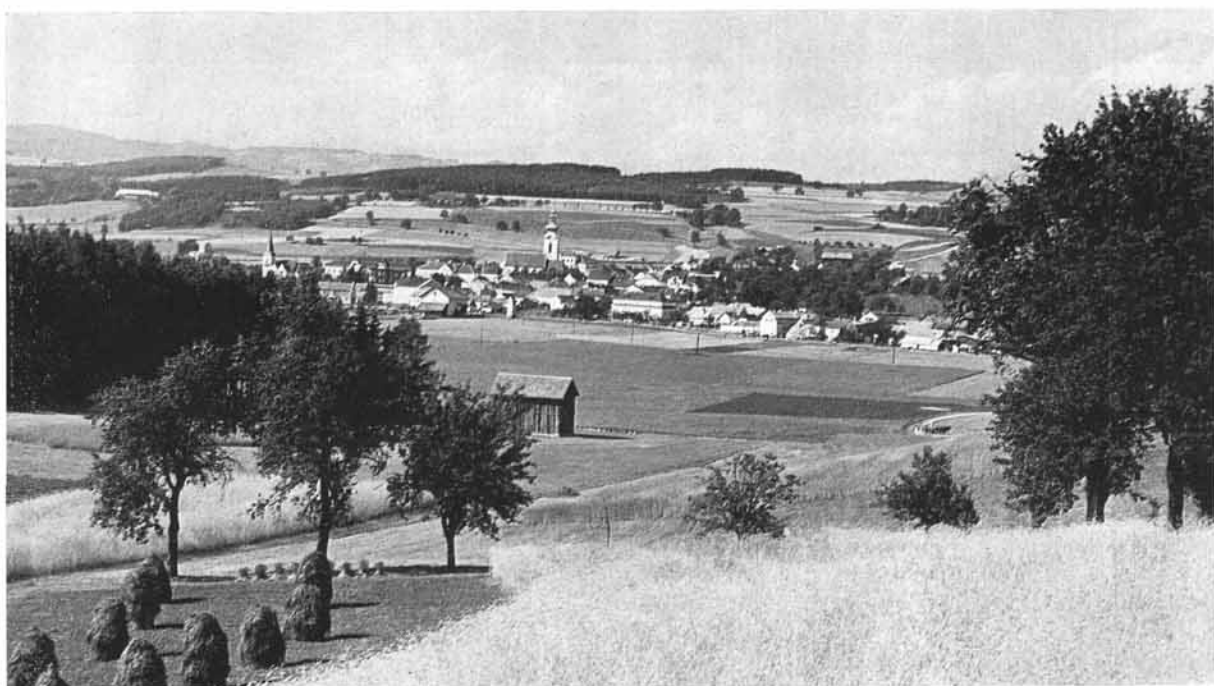
3

DER DONAUNAHE SÜDSAUM DES BEZIRKSGBIETES ist landschaftlich dem Kernraum Oberösterreichs südlich der Donau eng verbunden. In diesem klimatisch meistbegünstigten, landwirtschaftlich reichsten Gebiet des Bezirkes drängen sich seit jeher Bevölkerung und Verkehr zusammen. Von dieser Südzone nahm einst die Besiedlung des Bezirksgebietes ihren Ausgang, hier entwickelten sich die ältesten Mittelpunkte des Verkehrs, des Pfarr- und Herrschaftsnetzes.

- 3 Feldkirchen im nördlichen Eferdinger Becken, ältester Pfarrort im Westteil des Bezirkes. Im Hintergrund der Massivrand, darüber der zentrale Linzer Wald.



4



5

- 4 Blick von St. Magdalena auf Linz und die Urfaßer Donaubucht, das einstige, heute in die Landeshauptstadt einbezogene Herzstück des Bezirkes. Die Aufnahme stammt aus der Zeit um 1930; seither greift die städtische Verbauung in steigendem Maße auf das linke Donauufer über.
- 5 Gallneukirchen im Gusenbecken am Übergang der Straße Linz—Freistadt über die Große Gusen, ältester Pfarrort in der Osthälfte des Bezirkes. Im Hintergrund der östliche Linzer Wald.



6



7

DAS MITTELLAND DES BEZIRKSgebietes bilden die weiten Hochflächen von Herzogsdorf - Gramastetten - Altenberg - Alberndorf, die sich vom Massivrand bis zum Linzer Wald ausdehnen — uraltes, mit stattlichen Dörfern, Weilern und Einzelhöfen besetztes Bauernland, eine stille, idyllische Landschaft, über die weithin die Kirchtürme grüßen.

- 6 Ausblick vom Oberbairinger Höhenrücken auf die Landschaft um Altenberg.
- 7 Gramastetten, der Mittelpunkt der Hochfläche zu beiden Seiten der Rodl.



DER LINZER WALD zeichnet geschichtsbestimmende Linien in die Landschaft. Sein Hochlandkeil scheidet oberes und unteres Mühlviertel, das alte „Mühl-“ und „Machlandviertel“, deren Grenze bis zum Anschluß des Innviertels (1779)* am Haselbach verlief, und gebot der von der Donau nach Norden vordringenden Besiedlung vorübergehend Einhalt. Am Schallenger Wald, Oberneukirchner Berg, Lichtenberg, Breitenstein, Breilüsserwald und im Ottenschlager Bergland begann der „Nordwald“, der als jüngstes Siedlungsgebiet des Bezirkes erst vom 12. Jahrhundert an in die heutige Kulturlandschaft umgewandelt wurde. Diese waldreiche Hochlandschaft schenkt heute der nahen Landeshauptstadt Linz ihre sommerlichen und winterlichen Erholungsgebiete; wo einst die Rodungskolonnen der Nordwaldherrschaften ihre Tätigkeit beendeten, erheben sich heute die Wochenenddörfer der Linzer.

- 8 Blick vom Pfenningberg auf Linz und die südlichen Ausläufer des Linzer Waldes (Kürnberg, Pöstlingberg), die den Linzer Stadtraum umschließen. Die Aufnahme stammt aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, vor der städtischen Verbauung der Landschaft im Strombogen der Donau.



9



10

- 9 Der Breitenstein (955 m), die höchste Erhebung des Linzer Waldes, im Mittelalter, vor der Rodung des Gipfelgeländes, als „schwarzer Berg“ bezeichnet, später wegen seiner Fernsicht als „höchster Berg des Mühlviertels“ geltend. Im Hintergrund der Sternwald mit dem Sternstein.
- 10 Oberneukirchen im westlichen Linzer Wald, alter Markt- und Pfarrort im einstigen Herrschaftsgebiet von Waxenberg.



11 Traberg — Rodungsinsel im westlichen Linzer Wald.

ZWISCHEN LINZER WALD UND STERNWALD weitet sich die Hochfläche von Leonfelden—Reichenthal, die, von der europäischen Hauptwasserscheide (Miesenwald) durchquert, einen Teil ihrer Wässer zur Nordsee sendet. Das dichte Netz alter Märkte kennzeichnet diese Landschaft als ein wichtiges Durchzugsgebiet des Handelsverkehrs zwischen Linz und Böhmen.

- 12 Zwettl am Nordhang des Linzer Waldes, in einer Talweitung der Großen Rodl gelegen.
- 13 Bad Leonfelden, Markt am Knotenpunkt der alten Verkehrswege nach Böhmen (Budweis, Krummau, Friedberg) mit einstiger Befestigung, altes Heilbad.
- 14 Reichenthal, der jüngste Markt des Bezirkes, in der weiten Landschaft der Wehrbachmulde.
- 15 Schenkenfelden am Thierberg, dessen Kalvarienberg an Georg von Harrucker erinnert.

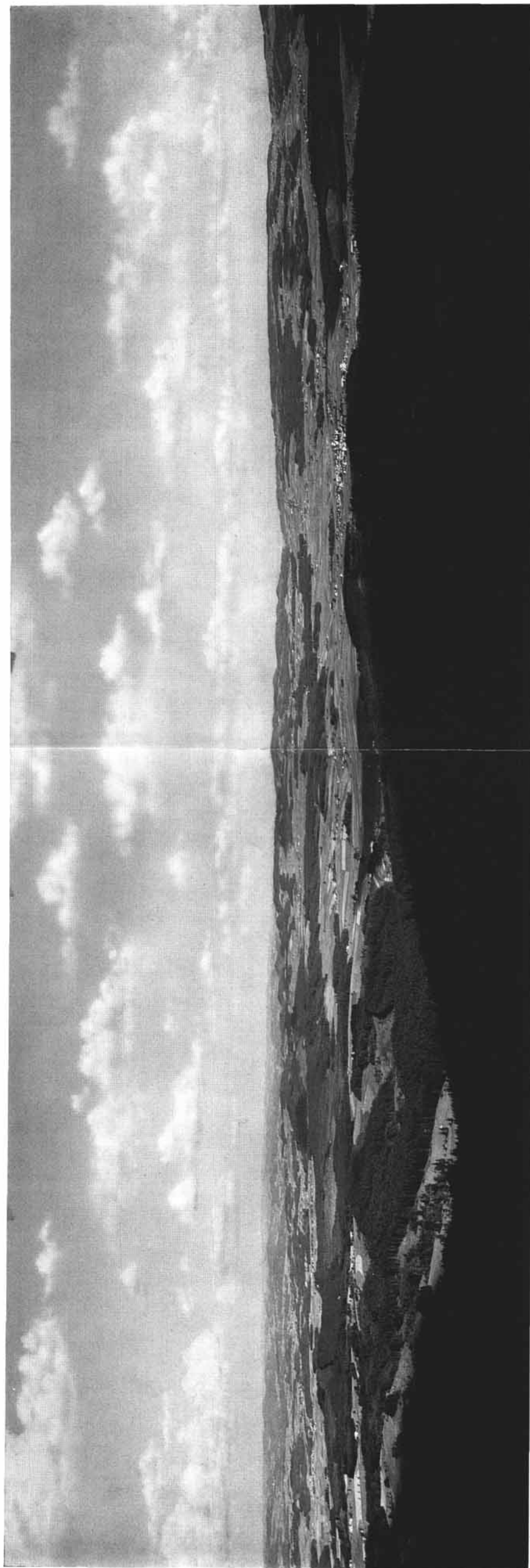


12



13





FELDAISTENKE

Reichenthal
M I E S E N W A L D

THIERBERG

Schenkenfelden
B A N N H O L Z
Weinzierl

OTTENSCHLAGER BERGLAND GUSENTAL

BEI REICHENAU

Elmegg
Stiftung

Bad Leonfelden

BREITLÜSSERWALD
DREIEGGWALD Dreiegg

Hellmonsödt
Sonnberg

GLASAU BREITEN-
Rudersbach
richschlag

STEINWALL D

Weigetschlag

STERN W A L D (S t e r n s t e i n)

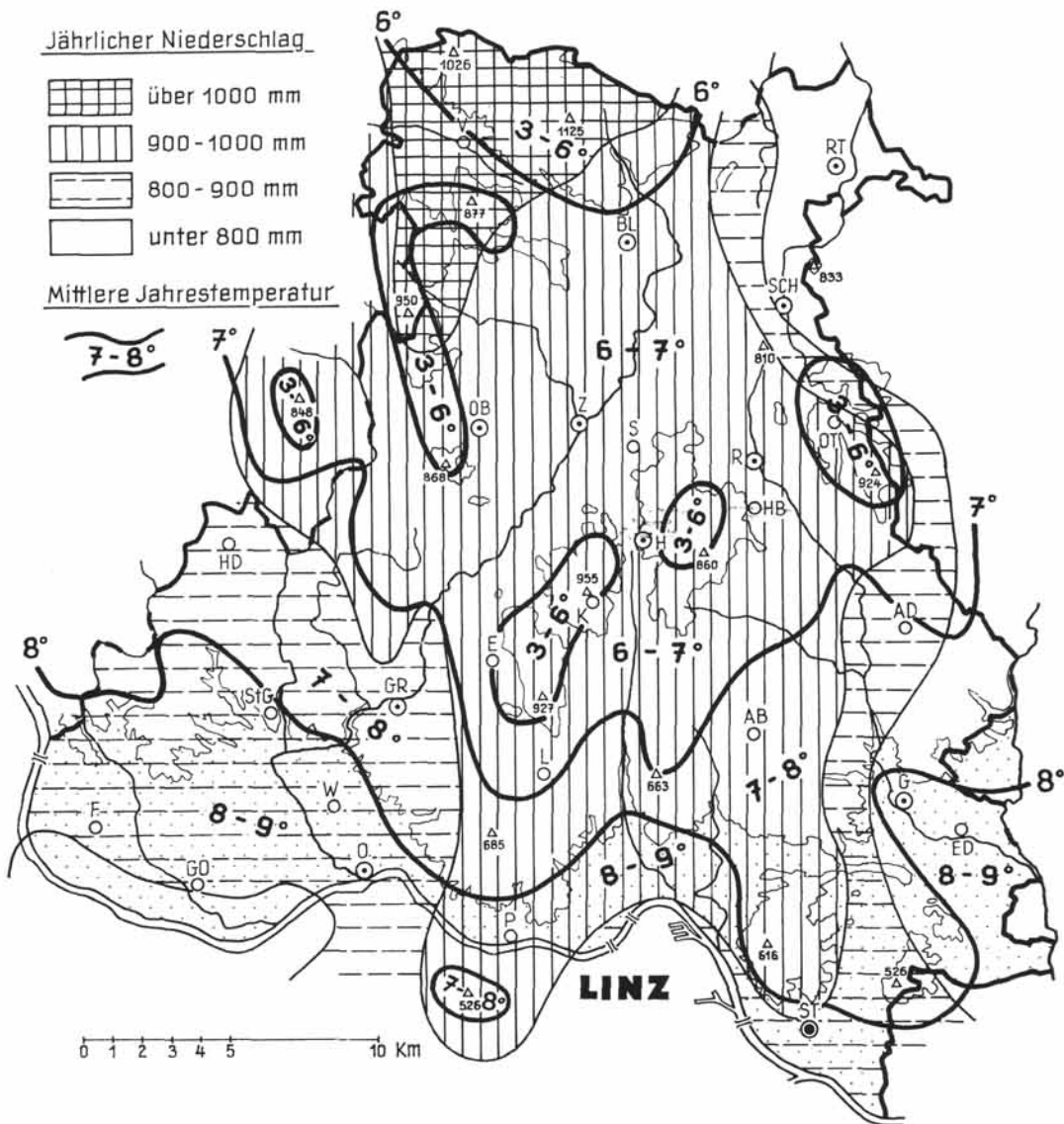
6 BLICK AUF DEN EINSTIGEN NORDWALD DES BEZIRKES URFRAH vom Sternsteingipfel.

Am Horizont die Höhenlinie des Linzer Waldes: rechts die zentrale Hochlandschaft des Breitensteins und Breitluserwaldes mit dem Paß der Glasau, anschließend, durch die Tallirche der Großen Gusen vom Breitluserwald geschieden, das Bergland von Ottenschlag, das zur Feldaischenke (Freistadt) abdacht. Zwischen Sternwald und Linzer Wald dehnt sich die Hochfläche von Leonfelden-Reichenenthal, im Westen begrenzt vom Brunnwald, dessen östlicher Ausläufer, der Steinwald, in die rechte Bildhälfte hereinragt (siehe auch Bild 24), im Osten – über den flachen Waldrücken des Miesenwaldes (europäische Hauptwasserscheide) hin – gegen die Wehrbachmulde (Reichenenthal) offen.

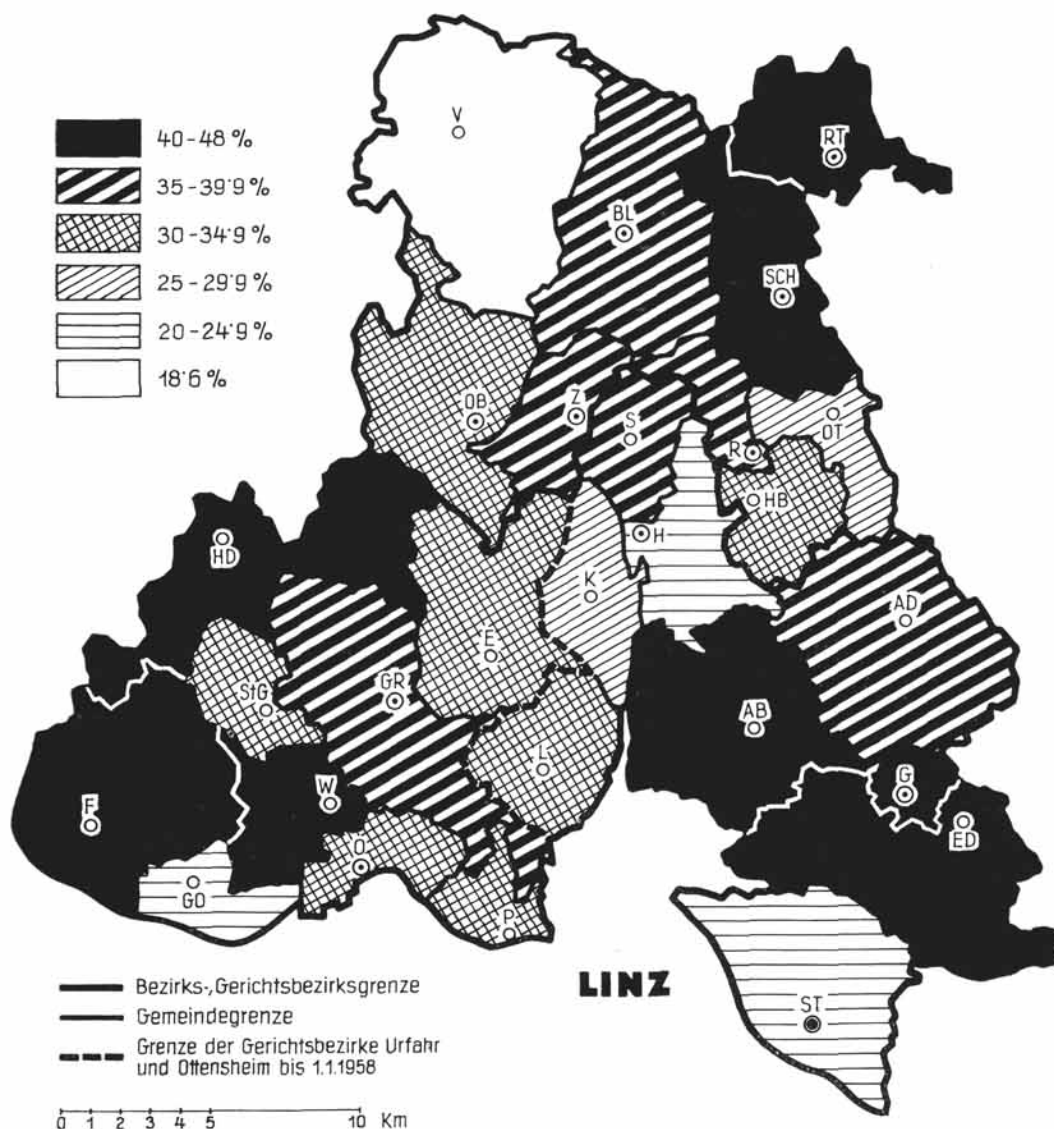
Der Höhenzug des Linzer Waldes, der zwischen Feldaist- und Mühlense als Hochlandteil bis an und über die Donau vorstößt (Bilder 8-11), bildete mit der Hochfläche von Leonfelden-Reichenthal und dem Sternwald (Bilder 12-13) die „silva Nordica“, den Nordwald des Bezirkes Urfahr, den nur schmale Waldsteige, die Saumwege des urzeitlich-frühmittelalterlichen Handelsverkehrs zwischen der Donau und Böhmen durchquerten. Entlang dieser Saumsteige schuf die Rodung des 12./13. Jahrhunderts breite Durchbie-

durch den Wald mit den langen Hofzeilen der Waldhufendörfer, die den Zug der einstigen Nordwaldsteige anzeigen: Hellmonsödt-Rudersbach-Langwetztl-Dietrichschlag-Leonfelden-Rolberg/Weigetschlag („Hochstraße“, Rolbergstraße), Hellmonsödt-Obersornberg-Oberdreiegg-Elmegg-Stiftung-Leonfelden („Linzer Gangsteig“), Hellmonsödt-Habruck-Schenkenfelden-Reichenthal („alte Saumstraße nach Böhmen“), Habruck-Langbruck-Leonfelden. Am wichtigsten Knotenpunkt des Wegnetzes erwuchs der Markt Leonfelden, der Hauptort der nördlichen Bezirkshälfte, der am nördlichen Grenzsaum des mittleren Mühlviertels eine ähnlich bedeutungsvolle Stellung einnimmt wie Freistadt im unteren, Haslach/Rohrbach im oberen Mühlviertel.

Als mächtige Reste des Nordwaldes blieben im Nordteil des Bezirkes Urfahr der Breiltisserwald, Dreiggwald und Schauerwald (Grenzwälder der Herrschaft Wildberg), der Miesenwald und das Bannholz (Grenzwälder der Herrschaft Waxenberg) und der Sternwald erhalten. Dieser Waldreichtum verleiht der Landschaft zwischen Linzer Wald und Sternwald ihre eigenartige Schönheit und läßt sie mit der fortschreitenden Verkehrerschließung immer mehr zum Erholungsgebiet für Besucher aus nah und fern werden.



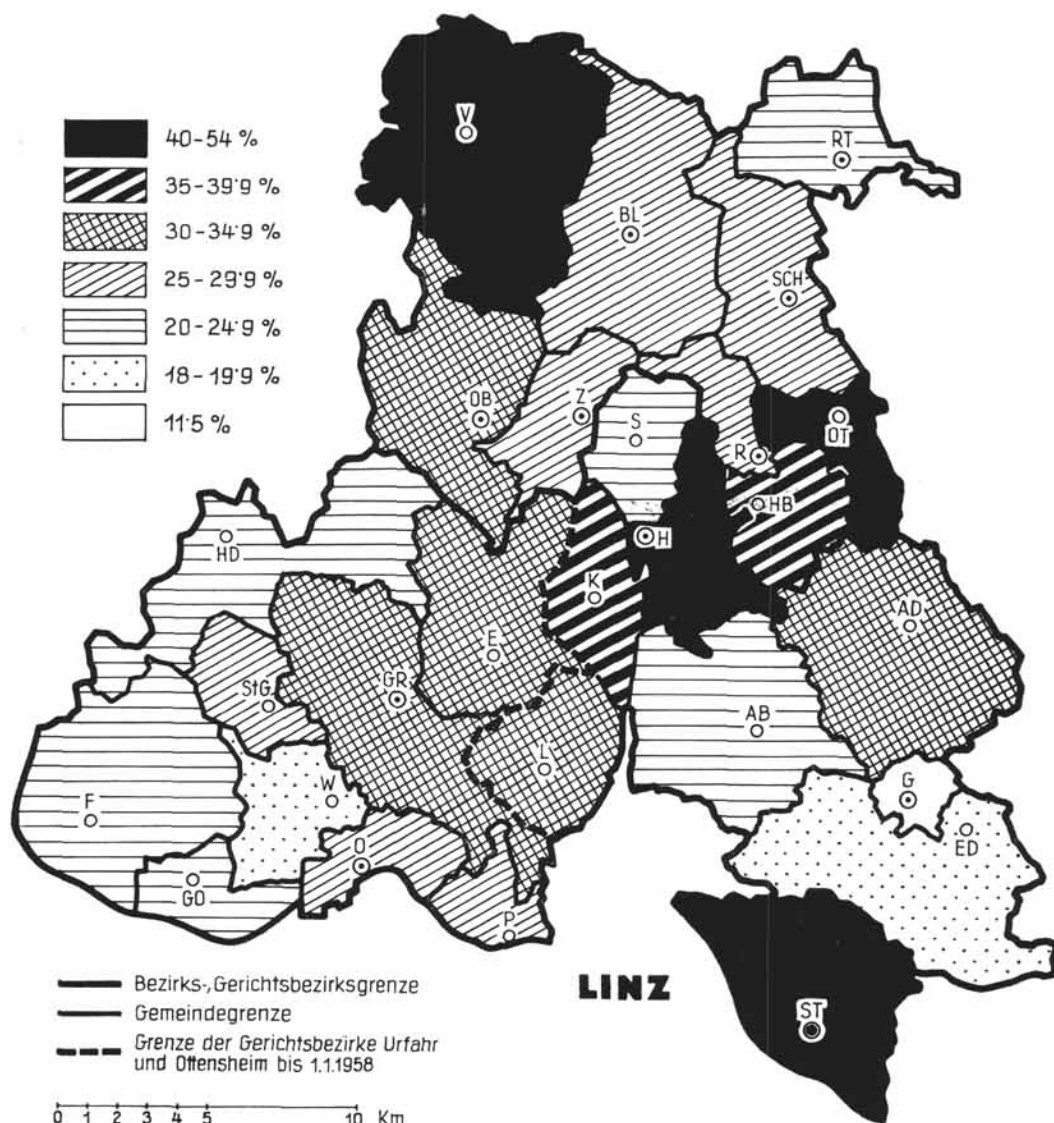
Arbeitsgrundlage: H. Kohl, Temperatur, Atlas v. OÖ., Bl. 3; F. Steinhauser, Entwurf zur Niederschlagskarte f. d. Atlas v. OÖ., 3. Lieferung.



18 DER ANTEIL DES ACKERLANDES AN DER BODENFLÄCHE

Eferdinger und Gallneukirchner Becken und die Hochflächen von Herzogsdorf-Gramastetten, Altenberg-Alberndorf und Leonfelden-Reichenthal sind die wichtigsten Ackerbaugebiete des Bezirkes; in den Gemeinden dieser Gebiete wird – mit Ausnahme von Goldwörth (hoher Auwald-Anteil) – über ein Drittel bis gegen die Hälfte des Bodens als Ackerland bearbeitet. Im geringeren Ackeranteil der Gemeinden St. Gotthard, Ottensheim, Puchenu und Steyregg zeichnet sich der Massivrand, im Rückgang des Ackerbaues in den Gemeinden Oberneukirchen, Eidenberg, Lichtenberg, Kirchschlag, Hellmonsödt, Haibach und Ottenschlag der Höhenzug des Linzer Waldes ab.

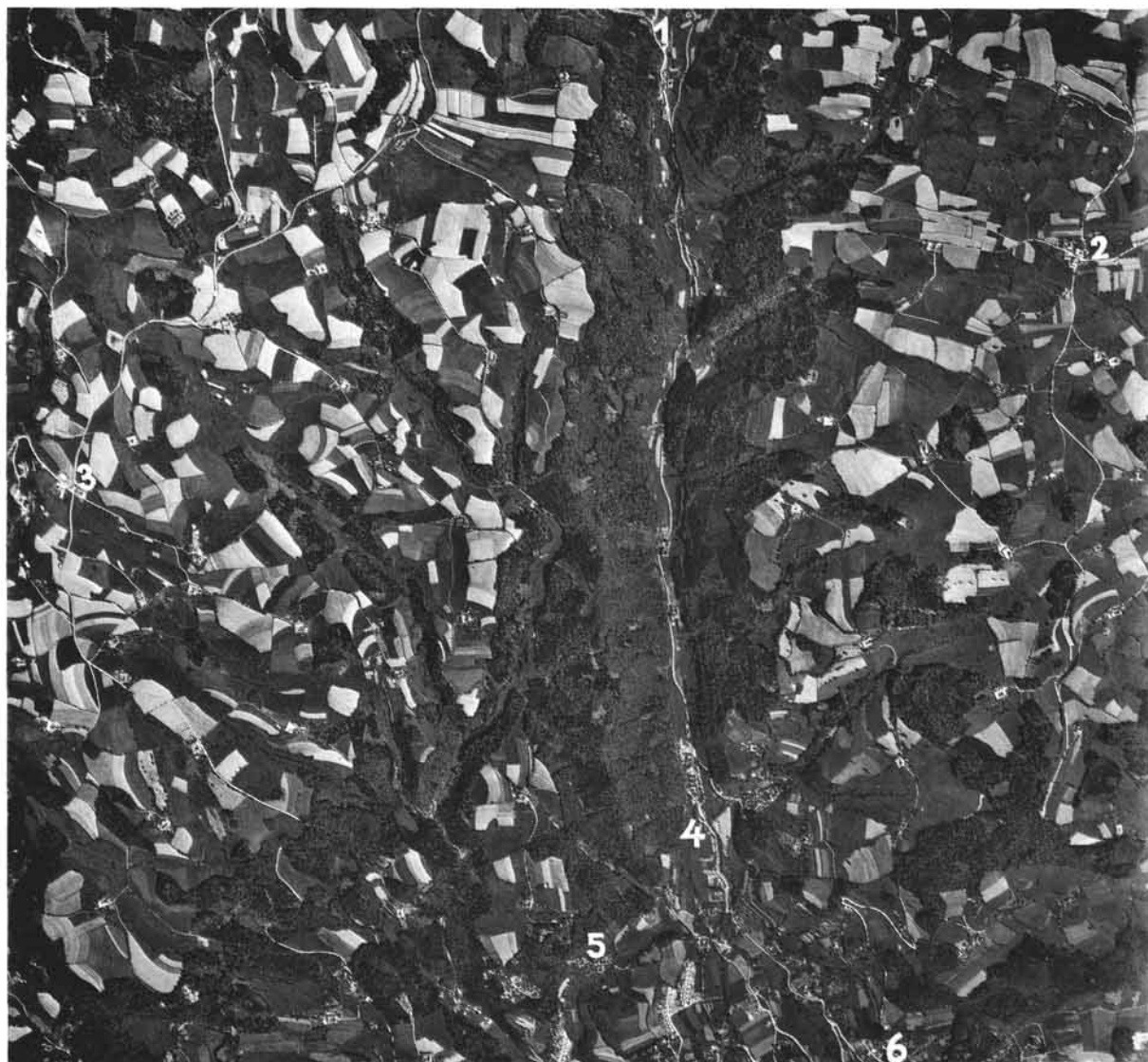
Einzelwerte: Tabelle Seite 22



19 DER ANTEIL DES WALDES AN DER BODENFLÄCHE

Die waldreichsten Gemeinden des Bezirkes sind jene des östlichen Linzer Waldes (Kirchschlag, Hellmonsödt, Haibach, Ottenschlag); im westlichen Linzer Wald, den die Täler der Großen und Kleinen Rotel durchqueren, ist der Waldbestand weniger dicht. Im Nordteil des Bezirkes ragt die Brunnwald-Sternwald-Gemeinde Vorderweißenbach durch ihren Waldreichtum hervor, während auf der Hochfläche von Leon-, „felden“-Schenken-, „felden“-Reichen-, „thal“ der Wald durch die Rodung weitgehend beseitigt wurde. Im Süden des Bezirkes erhebt die dichte Bewaldung des Pfenningberges die Stadtgemeinde Steyregg zu der nach Vorderweißenbach und Hellmonsödt waldreichsten Gemeinde des Bezirkes.

Einzelwerte: Tabelle Seite 22.



20 SIEDLUNGSLANDSCHAFT IM ALTSIEDELGEBIET

Haufendörfer, große und kleine Weiler und Einzelhöfe kennzeichnen das Siedlungsbild in den Donau-niederungen und auf den Hochflächen zwischen Massivrand und Linzer Wald. Die zugehörigen Flurformen (Blockflur mit Streifen, Streifenflur) zeigen die Grundstücke in unregelmäßigen Formen um die Dörfer und Einzelhöfe angeordnet. Während auf den Hochflächen der Wald zurückgedrängt ist, treten die tiefe Furche des Haselgrabens und der Massivrand der Linzer Bucht durch ihre stärkere Bewaldung hervor.

1 Speichmühle – 2 Oberbairing – 3 Lichtenberg – 4 Haselgrabeneingang („Jäger im Tal“) – 5 Gründberg – 6 St. Magdalena.

Luftbild (Befliegung der Staatskarte Oberösterreich), vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien, Zl. L 62 436/63.



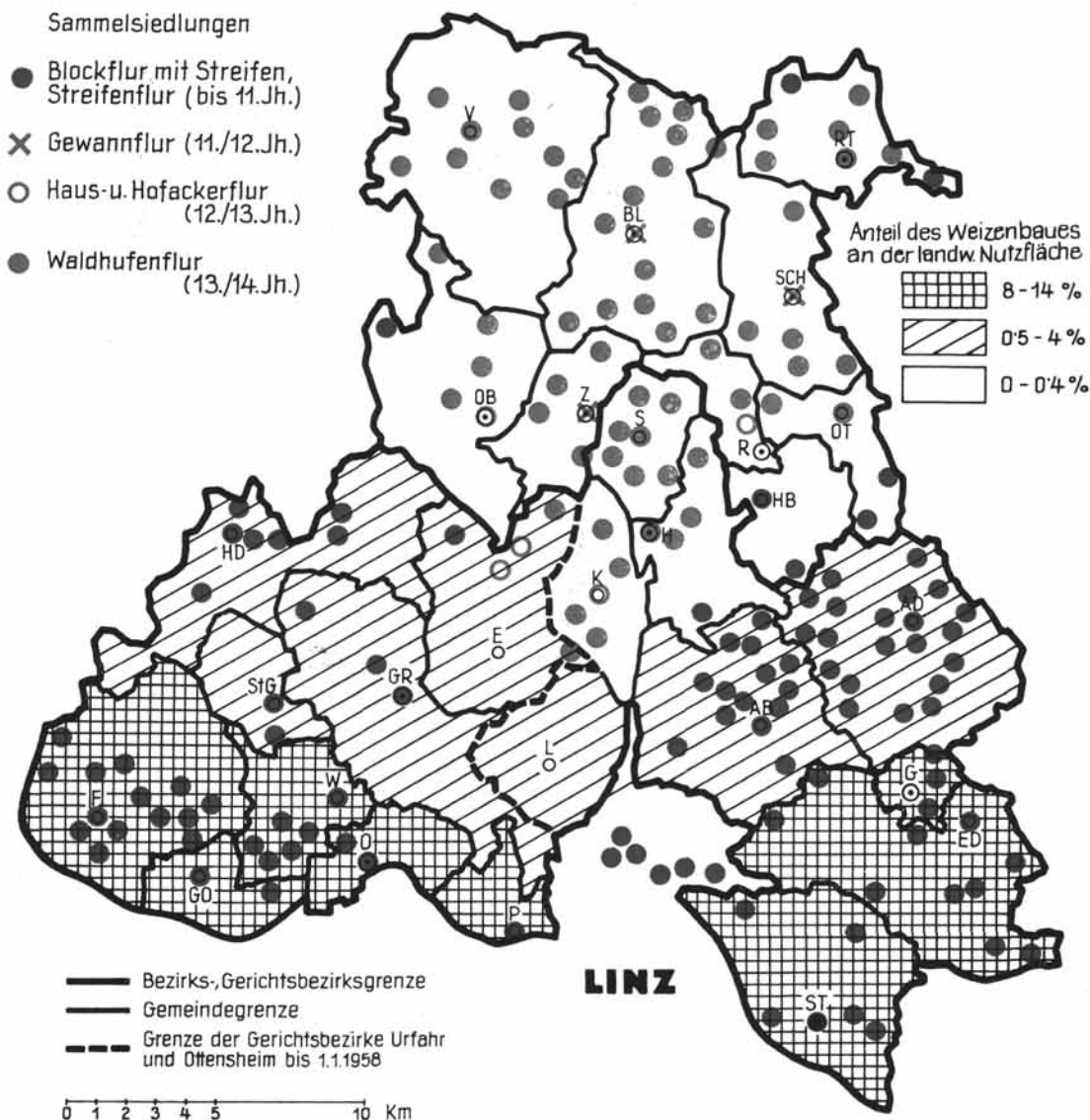
21

21 SIEDLUNGSLANDSCHAFT IM EINSTIGEN NORDWALD

Die Siedlungsform des Linzer Waldes, der Hochfläche von Leonfelden–Reichenthal und des Sternwaldes sind die planmäßig angelegten, oft mehrere Kilometer langen Straßen-, Zeilen- und Reihendörfer. Jedem Haus ist ein gleich breiter, oft sehr langer Grundstreifen unmittelbar zugeordnet (Waldhufenflur, im Bild: Schiefegg, Eben, Davidschlag, Oberrudersbach). Wenn die Höfe näher beisammen liegen und die zugehörigen Grundstreifen schmaler sind, werden die Hofgründe durch Anteile an zusätzlichen, weiter abseits liegenden Rodungsflächen ergänzt (Haus- und Hofackerflur, im Bild: Kirchschlag, Obergeng).

1 Oberrudersbach – 2 Schiefegg – 3 Davidschlag – 4 Hellmonsödt – 5 Obergeng – 6 Schauerwald (Breitenstein) – 7 Eben – 8 Kirchschlag.

Luftbild (Befliegung der Staatskarte Oberösterreich), vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien, Zl. L 62 436/63.



22 DIE VERTEILUNG DER FLURFORMEN DER SAMMELSIEDLUNGEN

Grundlagen: Adalbert Klaar, Flurformen (Atlas von Oberösterreich, Blatt 24) und Siedlungsformenkarte 1942. — Zur heutigen Verbreitung des Weizenbaues siehe Tabelle S. 23.

SIEDLUNGSFORMEN

- 23 Haibach („Vorder-“, „Mitter-“, „Oberbauer“), nördlichster Weiler des Altsiedelgebietes am Südrand des östlichen Linzer Waldes, auf einer siedlungsfreundlichen Talleiste an der Westseite des Gusentales gelegen. Im Hintergrund das Ottenschlager Bergland.
- 24 Bernhardschlag, Waldhufendorf, über drei Kilometer lang, dahinter der Brunnwald, eine zweite Rodungsgasse mit den Dörfern Traberg und Waldschlag und der Schallenger Wald, über dem der Hansberggipfel sichtbar ist. Blick vom Sternstein.

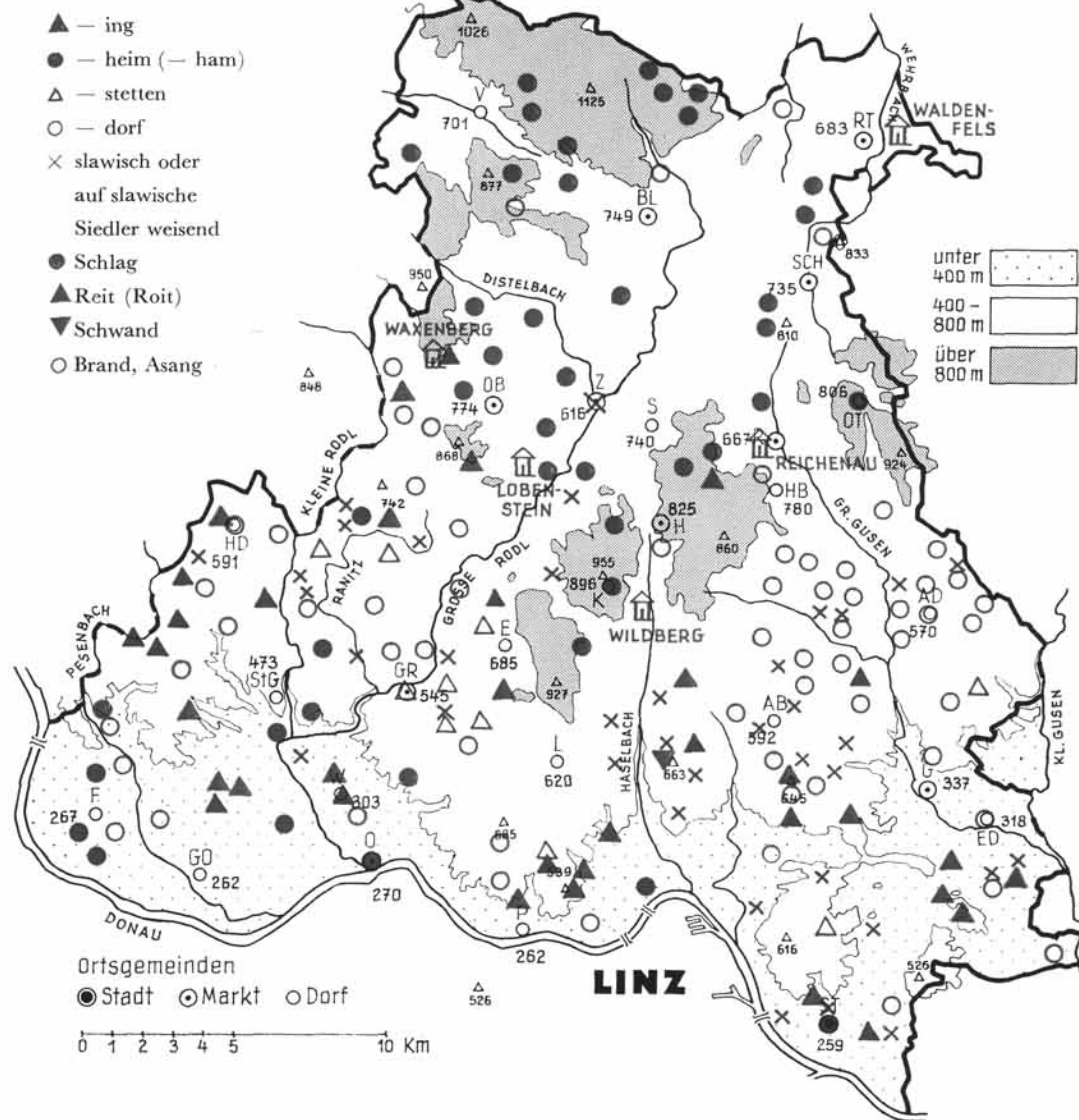


23



24

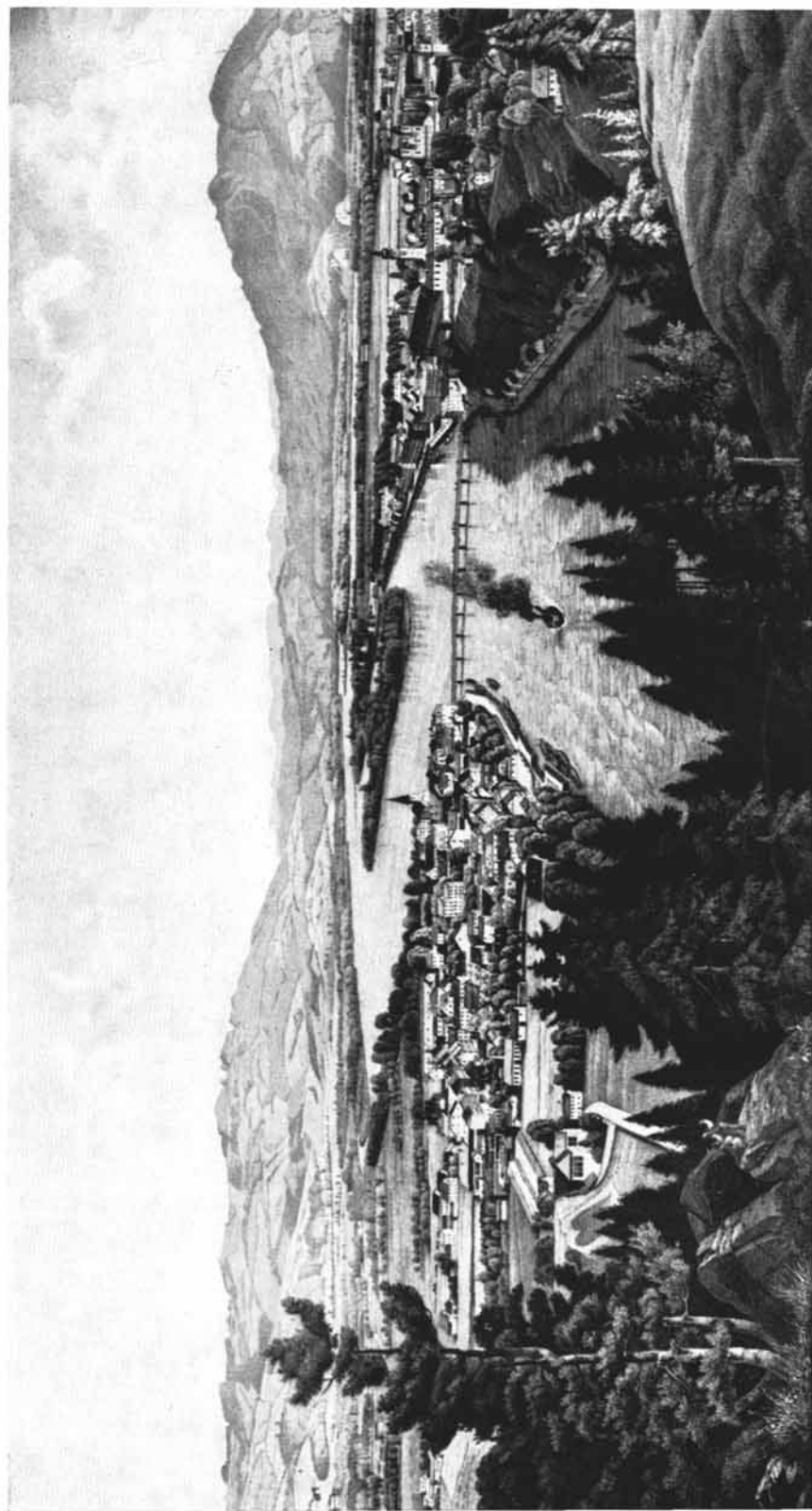
Ortsnamenformen



25 DAS ORTSNAMENBILD

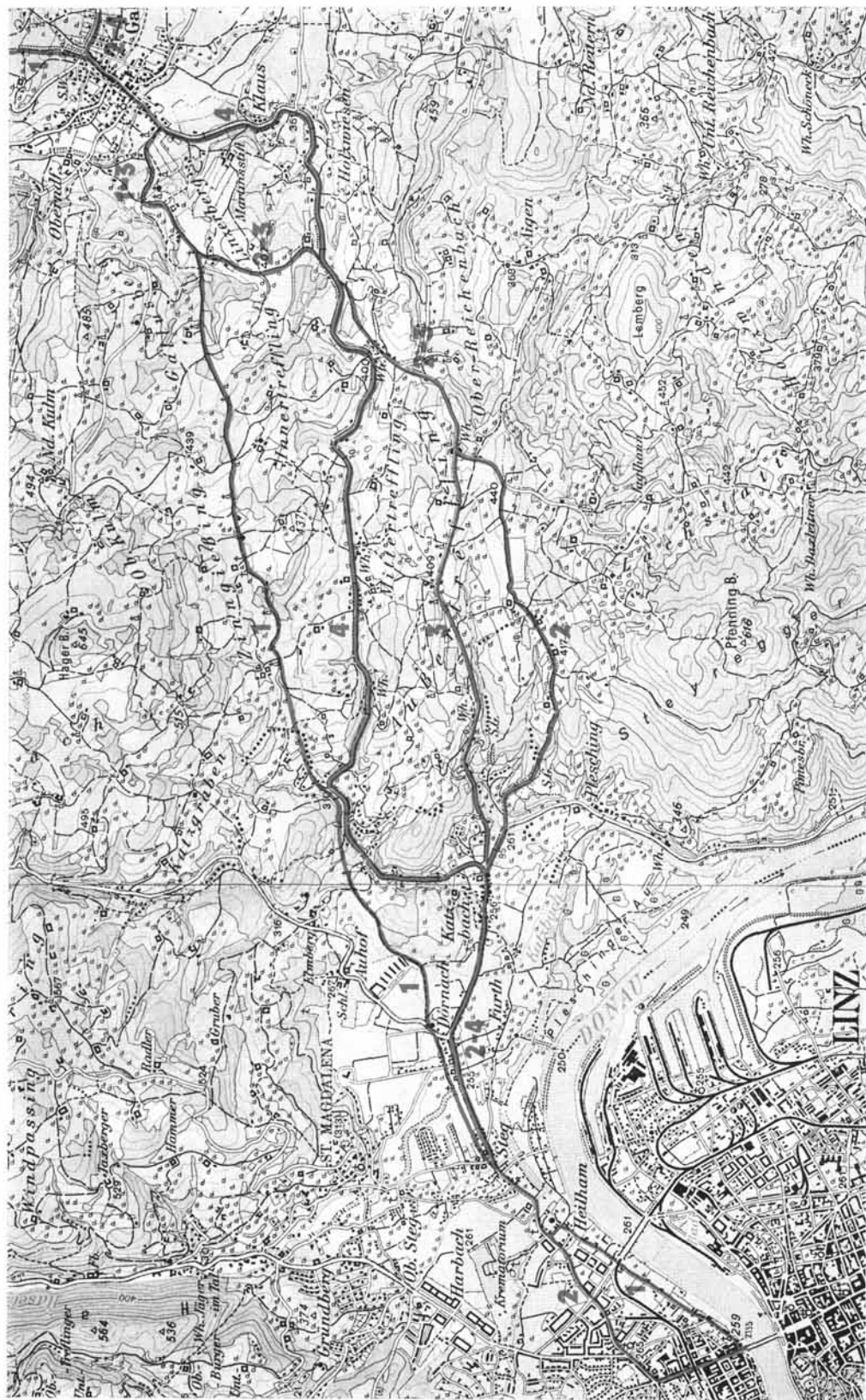
Die älteren Ortsnamenformen, die Namen auf -ing, -heim (-ham), -stetten, -dorf und die slawischen Ortsnamen treten zusammen mit den Altsiedelformen im Raum zwischen Donau und Linzer Wald auf, wobei eine Kette von Rodungsnamen auf den auch heute noch weithin bewaldeten Massivrand weist. Das Hauptverbreitungsgebiet der Rodungsnamen ist die nördliche Landschaftsstufe des Bezirkes, in der die Altnamen fehlen.

Namen nach K. Schiffmann, Ortsnamen-Lexikon; E. Schwarz, Die Ortsnamen des östlichen Oberösterreich; Karten von Schütz (1787), Souvent (1857) und Österreich-Karte 1:50.000.

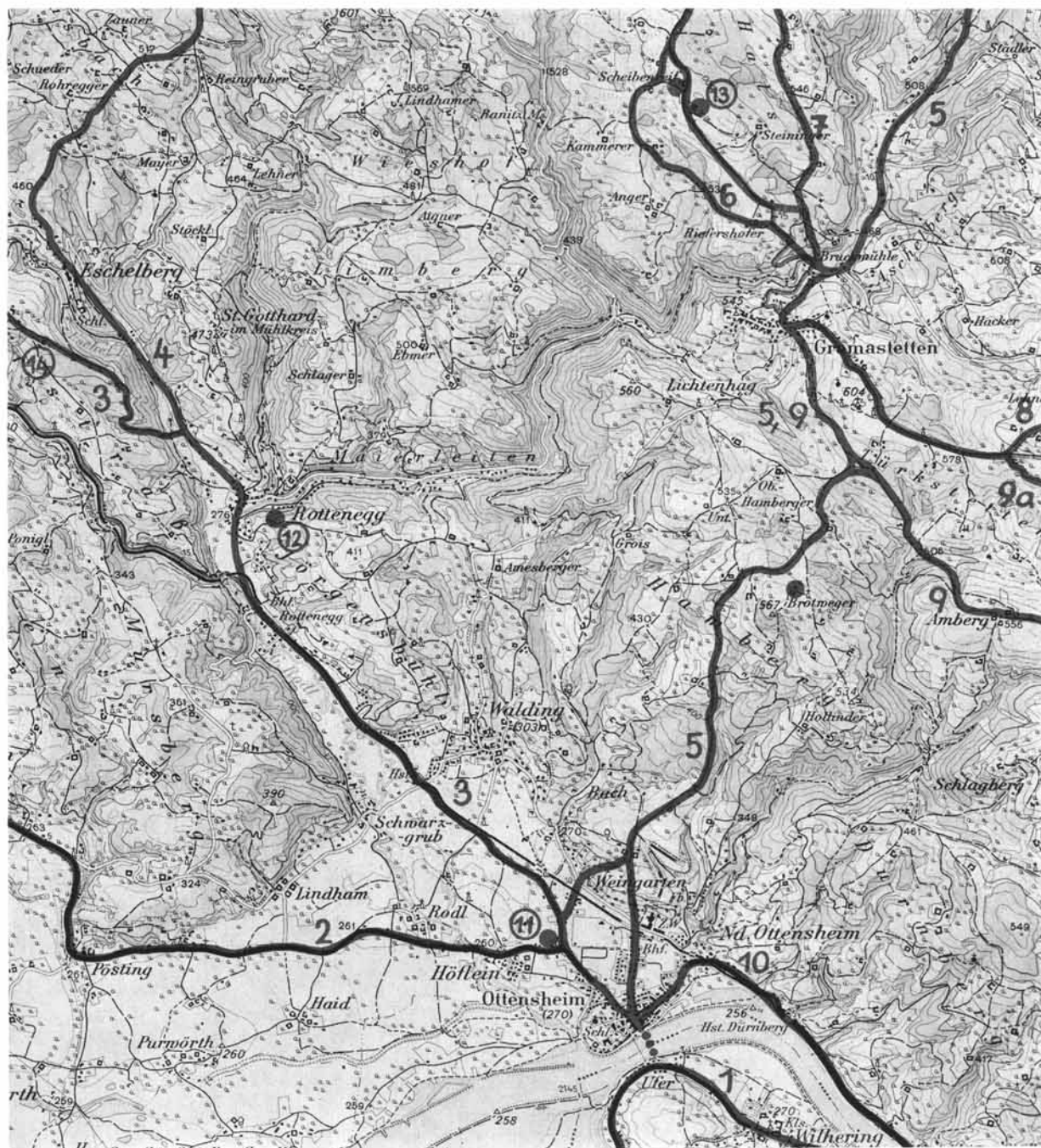


DER WEG DURCH DIE TREFFLINGER PFORTE

- 50 Urfahr, der einstige Hauptort des Bezirkes, seit 1497 durch eine Donaubrücke mit Linz verbunden, im Hintergrund die Pfortenlandschaft der Trefflinger Senke, durch die der Straßenzug Linz-Freistadt-Prag mit seinen Abzweigungen nach Niederösterreich verläuft. Der älteste Weg dieser Verkehrslandschaft, der „Linzener Steig“, ist in seiner gestreckten Führung durch das Gelände das Musterbeispiel eines alten Fernsteiges; die späteren Straßenvarianten kennzeichnen die allmähliche Wandlung einer alten Hauptverkehrslinie vom Saumweg zur modernen Straße (Stahlstich von B. Weidmann, um 1860).



51 Entwicklungsstadien der Straßenverbindung Linz-Gallneukirchen. 1:50.000.
 1 „Linz Steig“ („Säumersteig“) über Zinnigießing; 2 Alte Landstraße über den Pfeningberg und
 Linz Berg; 3 Erste neuzeitliche Straßenanlage (ab 1836); 4 Heutige Prager Bundesstraße, erbaut 1909–1927.
 Vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme)
 in Wien, Zl. L 62 436/63.



DAS OTTENSHEIMER ALTSTRASSENNETZ. 1:50.000.

- 56 1 Linz-Eferding-Passau 2 Ottensheim-Lands Haag
 3 Ottensheim-Neufelden-Rohrbach-Aigen-Krumm (1142 „via regia“)
 4 (Ottensheim-) Rottenegg-Herzogsdorf-St. Peter-Haslach
 5 Ottensheim-Gramastetten-Zwettl („Saumstraße“)-Leonfelden-Böhmen
 6 (Ottensheim-) Gramastetten-St. Veit-Waxenberg
 7 (Ottensheim) Gramastetten-Oberneukirchen („Tobelstraße“)-Waxenberg-Piberstein-Helfenberg
 8 (Ottensheim-) Gramastetten-Kirchschlag-Hellmonsödt
 9 Linz-Gramastetten 10 Urfahr-Ottensheim
 ● Vom Verkehr abgeleitete Namen: 11 „Hochgasse“ – 12 „Breitweger“ – 13 „Bauer am Weg“, Scheibenreif
 „am Weg“ – 14 „Oberstraße“. – An der Straße Ottensheim-Gramastetten: Brotweger.
 57 Ottensheim, einst wichtiger Donauumschlagplatz 58 Gramastetten



57



58

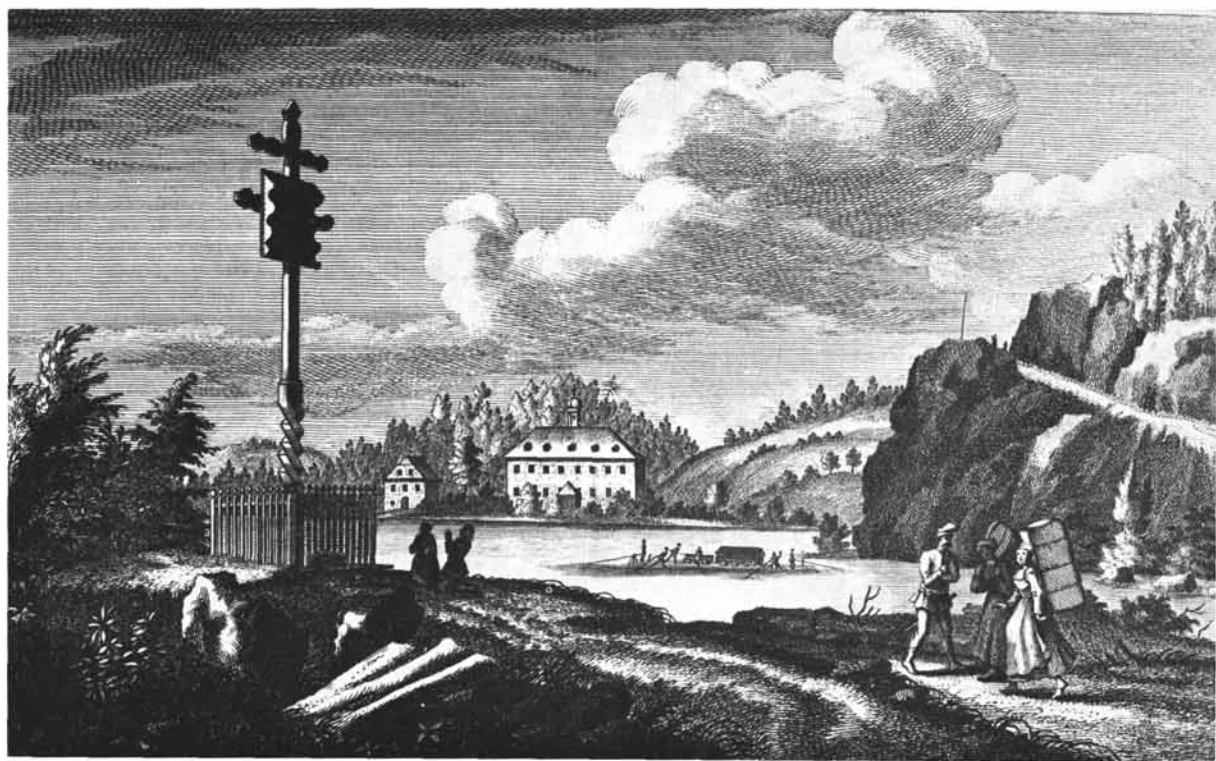


DER WEG INS OBERE MÜHLVIERTEL

- 59 Die Straße Linz–Wilhering, die schon im 16./17. Jahrhundert, unter anderem durch Felssprengungen beim „Urlaubstein“, besser ausgebaut wurde, diente einst nicht nur dem Verkehr Linz–Passau, sondern – in Verbindung mit der Überfuhr Wilhering–Ottensheim – auch jenem zwischen Linz und dem oberen Mühlviertel, soweit man nicht die Donaufahrt ab Obermühl oder Landshaag vorzog.
- 60 Länger als am südlichen Donauufer blieb der Weg am Nordufer des Linzer Engtales ein schmaler Reit- und Fußsteig. Erst als das Gmundener Salz den einst sehr umfangreichen Salzhandel von Passau durch das obere Mühlviertel nach Böhmen verdrängt hatte und sich dieser Landesteil verkehrsmäßig stärker nach Linz ausrichtete, kam es zu Beginn des 18. Jahrhunderts zum Ausbau des Ottensheimer Steiges. Der „neue Weg“ ins Mühlviertel stellte zusammen mit der Linzer Donaubrücke eine durchlaufende Verbindung zwischen der Landeshauptstadt und dem Nordwesten des Landes her.
- 61 Am „Felsenstein Schröcking“ in Dürnberg bei Ottensheim wurde der Straßenzug aus den Felsen ausgesprengt.



60



61



66



67

66 Zeugen des alten Verkehrswesens sind die vielen, oft mit sehr umfangreichen Stallungen ausgestatteten Einkehrwirthshäuser an den Hauptstraßen, die Mensch und Tier Labung und Quartier boten. Gasthaus Wildberg an der Haselgrabenstraße.

67 Zum Verkehrsbild der aus dem Bezirk nach Linz führenden Straßen gehörten die Marktfahrerinnen, die den Linzer Markt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgten. Am frühen Morgen oder in der Nacht traten sie mit Wägelchen und Zughund die Marktfahrt, nach Marktschluß am Nachmittag – hier auf der Gallneukirchner Straße – den oft viele Stunden langen Heimweg an.